Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 295. Mittwoch, den 17. Dezember 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die deutsche Militärmission.

Am Sonntag ist die deutsche Militärmission unter Führung des Generalleutnants Liman von Sanders in Konstantinopel eingetroffen und mit außerordentlichen Ehren empfangen worden. Zeigt sich schon hierin die besondere Bedeutung, die man dem Wirken der deutschen Offiziere beimißt, so gibt auch die Polemik, die sich schon seit Wochen in der ausländischen Presse darüber entsponnen hat, zu erkennen, daß es sich um ein Ereignis von internationaler Bedeutung handelt. Freilich ist man von gewisser Seite geflissentlich bemüht gewesen, der Militärmission andere Zwecke unterzuschieben, um gegen Deutschland hetzen zu können. Diese Wühlereien haben tatsächlich auch Erfolg gehabt, die Regierungen der Tripleententemächte — wohl in erster Linie durch das eifersüchtige Frankreich hierzu bewogen — haben es sich angelegen sein lassen, sogar diplomatische Schritte in dieser Frage zu unternehmen, wenn man dabei auch die liebenswürdigste Form zu wählen sich bemühte. Dabei hatte gerade die Tripleententente zu einer derartigen Maßnahme absolut keine Veranlassung, in einem Augenblick, wo die Reorganisation der türkischen Flotte einer großen englischen Marinemission mit einem Admiral an der Spitze übertragen worden war. Hier wiederholte sich also ein ähnlicher Vorgang, aber man stellte sich so, als ob das nicht dasselbe sei und ein himmelweiter Unterschied zwischen der Reorganisation der Flotte und der Uebertragung des Kommandos des Konstantinopler Armeekorps an einen deutschen General vorhanden wäre. Die Türkei hat sich indessen durch alle diese Ränke nicht verblüffen lassen, sie hat an ihrem Entschluß festgehalten, da in dieser Frage irgend eine fremde Macht nicht drein zu reden hat. Sie hat auch den Botschaftern der Tripleententestaaten einfach geantwortet, die Mission habe lediglich militärischen und keinerlei politischen Charakter. Damit ist der Protest, der wohl von Rußland und England nur aus Gründen der Höflichkeit gegenüber Frankreich mitgemacht worden ist, nach seiner praktischen Seite hin erledigt, immerhin aber war diese Episode charakteristisch für die Haltung gewisser Leute, die überall versuchen, Deutschland einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. In dem vorliegenden Falle lag sogar eine direkte Anmaßung vor, denn die Türkei ist noch immer ein souveräner Staat und kann sich die Instrukteure für die wiederaufzubauende Armee suchen, wo sie will; daß dabei ihre Wahl auf Deutschland fiel, war begreiflich, nachdem ja deutsche Offiziere vor Jahren die Reorganisation überhaupt erst in die Wege geleitet hatten. Fällt es doch auch deutscherseits niemand ein, dagegen Widerspruch zu erheben, daß die Türken finanzielle Hilfe bei Frankreich suchen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Politische Uebersicht.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste, am 17. Dezember 1890 im Berliner Schlosse geborene Sohn des deutschen Kaiserpaares, vollendet heute sein 23. Lebensjahr. Der Prinz ist Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. — Am gleichen Tage wird der Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der als ältester Sohn des Prinzen Friedrich Leopold am 17. Dezember 1891 im Jagdschloß Klein-Glienicke das Licht der Welt erblickte, 22 Jahre alt. Er ist Oberleutnant im 2. Leibhusaren-Regiment in Danzig-Langfuhr.

Rücktritt Wahnschaffes? Wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, gibt man auch in Kreisen, die der Regierung nahestehen, zu, daß die Stellung des Chefs der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, infolge der bekannten Vorgänge der letzten Wochen erschüttert ist. Man ist der Auffassung, daß die Versuche des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, dem Reichskanzler in der Zabernaffäre Angelegenheit bei den Reichstagsmitgliedern Sympathien zu erwerben, so ungeschickt wie nur möglich war. Sie haben dem Reichskanzler nichts genutzt, sondern noch ganz erheblich geschadet. Herr Wahnschaffe wird deshalb in allernächster Zeit einer Persönlichkeit Platz zu machen haben, die sich den Aufgaben, die mit dem Posten eines Gehilfen des Reichskanzlers verbunden sind, mehr gewachsen zeigt. Diese Persönlichkeit dürfte auch nach Ansicht sehr gut unterrichteter politischer Kreise bereits gefunden sein, und zwar in der Person des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium, Dr. von Eisenhardt-Rothe.

Der Reichskanzler empfing am Montag den englischen Botschafter Goschen, nachdem er am Tage vorher mit den deutschen Botschaftern in London und Paris, dem Fürsten Lichnowsky und Freiherrn von Schoen, konferiert hatte. Beide Herren begaben sich darauf zum Sitz ihrer amtlichen Tätigkeit.

Die braunschweigische Thronfrage wird voraussichtlich auch im preußischen Landtag zur Sprache kommen. Wie nämlich verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident, im preußischen Abgeordnetenhaus bei der ersten Lesung des Etats eine Erklärung zur Thronfolge in Braunschweig abzugeben. In dieser Erklärung wird er mitteilen, aus welchen Gründen Preußen eine Neuordnung der Verhältnisse in Braunschweig in die Hand genommen hat.

Fünf Milliarden hat die deutsche Reichsschuld erreicht und damit eine noch nie dagewesene Höhe erklommen. Immerhin ist die Tatsache nicht so böse und gestattet keinerlei ungünstigen Rückschlüsse auf die Gestaltung des Reichsetats im allgemeinen. Dieser ist nach den neuen Steuern sogar durchaus zufriedenstellend. Es kann rüstig an der Schuldentilgung gearbeitet, und der bedeutsame Entschluß, Anleihen hinfort nur zu werbenden Zwecken aufzunehmen, durchgeführt werden. Freilich kann das ganze schöne Gebäude durch ein Fiasko des Wehrbeitrages zu Falle gebracht werden. Auch ist die Möglichkeit nachteiliger Wirkungen auf die Eisenbahn- und Posteinnahmen beim weiteren Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur nicht ausgeschlossen.

Die Novelle zum Sonntagsruhegesetz. Die erste Lesung des Entwurfes über die Erweiterung der Sonntagsruhe wird im Reichstage bald nach Wiederaufnahme der Arbeiten im Januar vorgenommen werden. Da vorläufig weiterer Stoff nicht reif für die Vollversammlung ist, wird nach Erledigung des Sonntagsruhegesetzes mit der zweiten Lesung des Reichshaushalts begonnen werden.

England.

Englands größtes Kriegsschiff, der 28 000 Tonnen Wasser verdrängende Schlachtkreuzer „Tiger", der 87 000 Pferdekräfte besitzt, 30 Knoten in der Stunde fahren soll und außer den Geschützen über 40 Millionen Mark kostet, wurde soeben von Stapel gelassen. Der „Tiger" ist der 34. Riesenpanzer der englischen Flotte und der 101. der Flotten der Welt.

Rußland.

Anleihenabschluß mit Frankreich. Kokowzew hat erklärt, es sei ihm in Paris gelungen, eine Vereinbarung zu treffen, wonach Rußland in den nächsten drei Jahren Anleihen in Höhe von je 250 bis 300 Millionen Rubeln für Eisenbahnbauten abschließen kann. Im Laufe dieser Zeit könne man eine Besserung des internationalen Geldmarktes kaum erwarten.

Mexiko.

Die Lage in Mexiko. Die Rebellen wurden bei Tampico zwar unter Verlust von angeblich 800 Toten geschlagen, ihre Hauptmacht, unter Führung des Generals Villas, soll dagegen in dem Küstengebiet am Stillen Ozean große Erfolge errungen haben. In dem Orte Chihuahua ist der General unbeschränkter Machthaber, er bemächtigte sich des Eigentums sämtlicher Ausländer daselbst und ließ zwanzig Mexikaner hinrichten. Er soll im ganzen Geldsummen von mehr als zwanzig Millionen Mark geraubt haben, trotz der energischen Mahnung der Vertreter des Auslandes, Leben und Gut der Fremden zu schonen. Von den Kaufleuten aller Nationen treibt er Gelder zur Unterstützung der Rebellensache ein. — 200 aus Chihuahua geflohene Spanier haben, den Konsul an der Spitze, aus Elpaso drahtlich das Mutterland um Schutz gebeten. Sie sind durch die Revolutionäre ihrer Habe beraubt und sodann vertrieben worden.

Das Kaiserpaar in München.

Am zweiten Tage seines in allen Teilen harmonisch verlaufenen Münchener Aufenthaltes war das Kaiserpaar Gast der Stadt. Vormittags besuchte das Kaiserpaar das Rathaus, wo es vom Oberbürgermeister Dr. Ritter von Borscht begrüßt wurde. Der Kaiser antwortete mit herzlichen Worten. „Sie haben mit Recht," so sagte er u. a., „darauf hingewiesen, daß mich mannigfache Bande mit der alten Isarstadt verbinden. Stets schöpfe ich aus Münchens wechselnden Bildern allerlei Anregungen. Vor hundert Jahren wurden allen deutschen Stämmen die Wege geebnet zu unbehinderter Entwicklung ihrer ideellen und materiellen Kräfte, dazu kamen die Segnungen langen ungestörten Friedens. Da ist es wohl eine berechtigte und ernste Frage, ob die Söhne der Väter würdig gewesen sind. Nun, hier in München kann ich mich stets davon überzeugen, welche gewaltigen Fortschritte Ihr Gemeinwesen gemacht hat. Und unter solchen Umständen darf man die eben gestellte Frage freudig bejahen."

Dem Kaiser wurden darauf vom Oberbürgermeister verschiedene Persönlichkeiten der Münchener Gesellschaft vorgestellt, u. a. die Gattin des bekannten Dichters Paul Heyse, der er herzliche Grüße für ihren Gatten auftrug. Der Kaiser sprach sich der Dame gegenüber als großer Verehrer der Heyseschen Muse aus, er bezeichnete es als wünschenswert, daß die idealistische Novelle, wie Heyse sie meisterhaft handhabe, mehr gepflegt werde. Freundliche Worte sprach der Kaiser auch besonders mit dem Maler des bayerischen Volkslebens Defregger. Unterdessen begab sich die Kaiserin zu der Enkelin des Oberbürgermeisters, der sechsjährigen Oberleutnantstochter Arends, die der Kaiserin beim Eintritt mit kindlichen Worten einen Blumenstrauß als Willkommensgruß überreicht hatte. Die Kaiserin heftete dem Kinde eine goldene Brosche an. Hierauf begab sich die Kaiserin zu den Ehrendamen der Bürgerschaft, die in blauseidenen Brokatgewändern aus der Zeit der Meistersinger erschienen waren und den Majestäten die Huldigung der Münchener Frauen darbrachten.

Im Sitzungssaale des Magistrats leerte der Kaiser dann einen Ehrentrunk auf das Wohl Münchens. Der Wein war — Pfälzer, aber von so wunderbarer Qualität, daß der Kaiser bewundernde Worte sprach. Hier im Sitzungssaale eignete sich dann die vielbemerkte Szene, daß der Kaiser einen Sozialdemokraten ins Gespräch zog. Es war der sozialdemokratische Gemeindevorstand Witti, der ihm vorgestellt wurde. Der Kaiser schüttelte ihm die Hand und fragte: „Walten Sie hier Ihres Amtes?" Witti antwortete: „Jawohl, Majestät!" Auch die Kaiserin zog Witti in ein längeres Gespräch und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit nach den Kindern, die das Kaiserpaar beim Eintritt in den Saal mit dem Gesang des Liedes „Lob sei dem Herrn" begrüßt hatten. Manches Scherzwort, das oft fröhliche Heiterkeit auslöste, flog über die Lippen des Kaisers. Als dem Kaiser ein etwas beleibter Kommerzienrat vorgestellt wurde und der Oberbürgermeister bei der Vorstellung bemerkte, daß der Herr schwere Berufslasten habe, sagte der Kaiser scherzend: „Er hält es aber auch aus." Die Majestäten trugen sich dann in das goldene Buch der Stadt München ein, in das der Kaiser bei seinem ersten Münchener Besuch vor Jahren geschrieben hatte: „Voluntas regis suprema lex." Die Kinder in den weißen Kleidchen beugten sich, als der Kaiser seinen Namen schrieb, neugierig über den Tisch — und der Kaiser tippte lächelnd mit dem Federhalter an die Näschen.

Unter stürmischen Ovationen des Publikums begab sich das Kaiserpaar dann zur Frühstückstafel, die beim preußischen Gesandten von Treutler stattfand. Nachmittags begaben sich der Kaiser und König Ludwig zum Münchener Männerturnverein, dessen Uebungen der Kaiser mit großem Interesse beiwohnte. Abends 7 Uhr fand in der Residenz Galatafel statt, bei der das Kaiserpaar herzlichen Abschied von seinen königlichen Gastgebern nahm. Abends 10 Uhr verließ der kaiserliche Sonderzug München, heute Mittwoch morgen traf das Kaiserpaar im Neuen Palais bei Potsdam ein, wo es die Weihnachtsfeiertage verlebt.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 17. Dezember.

** **(Weihnachtspersonenverkehr auf der Eisenbahn.)** Zur Bewältigung des Personenverkehrs über Weihnachten wird in der Zeit vom 17. Dezember bis 3. Januar eine große Zahl Sonder-Schnell-, Eil-, Personen- und Militärurlauberzüge gefahren, und zwar zumeist als Vorzüge der fahrplanmäßigen Züge. Die Vorzüge halten auf denselben Bahnhöfen wie die Hauptzüge, und werden in Bezug auf Fahrkarten genau wie diese behandelt. Im übrigen werden die Wagenzüge nach Bedarf verstärkt, ebenso die Zugbegleit- und Stationspersonale. Auf den größeren Stationen werden auch Hilfsfahrkartenschalter und Hilfs-Ein- und Ausgänge besetzt. Wie immer, soll das Suchen nach vereinzelten Plätzen bei den Vorzügen möglichst vermieden und die zurückbleibenden Reisenden auf die nachfolgenden Hauptzüge verwiesen werden. Ferner sind bei allen Sonderzügen und den dadurch entlasteten Hauptzügen die Reisenden vom 20. bis 28. d. M. und 31. d. M. bis 2. Januar zu zählen. Nähere Auskunft über den Fahrplan der Vorzüge geben die Aufsichtsbeamten auf den Bahnhöfen, die Auskunftsstellen und die Fahrkartenausgaben.

** **(Der Wasserstand der Flüsse)** des Sauerlandes ist infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen schnell und anhaltend gestiegen. Vom Oberlauf der Flüsse wird noch weiteres Steigen gemeldet. Die Ruhr führt Hochwasser. Die Talsperren weisen reichen Inhalt auf; so betrug derjenige der Ennepe-Talsperre Montag früh 8 695 000 Kubikmeter. Die Regenhöhe betrug in der vergangenen Woche 45,50 Millimeter.

** **(Das Messingwerk)** ist durch Kauf in den Besitz der Vereinigten Nickelwerke übergegangen und wird unter der alten Firma in unveränderter Weise fortgeführt. Im Interesse der auf dem Werk beschäftigen Arbeiter sowie auch im Interesse unserer Stadt ist das Weiterbestehen des Werkes nur freudig zu begrüßen.

** **(Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen)** hielt in Essen unter dem Vorsitz von Justizrat Wandel eine Versammlung ab, in der über die Vorgänge der Aerztebewegung und die Stellungnahme der Kassen verhandelt wurde. Die Versammlung billigte das Verhalten der Geschäftsleitung während der Einigungsverhandlungen. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß den Kassen nichts übrig bleibe, als den Kampf mit Entschlossenheit durchzuführen. Vertreter der großen industriellen und Arbeitgeber-Vebände erklärten, daß sie den Standpunkt der Krankenkassen teilten.

** **(Der Gauverband der katholischen Lehrer)** für den Industriebezirk von Westfalen hielt in Bochum seine ordentliche Generalversammlung ab, der eine Sitzung des erweiterten Vorstandes vorausging. Dem Gauverband gehören 49 Lehrervereine mit 1706 Mitgliedern an. Der Zweck des Gauverbandes besteht in der Hebung der wirtschaftlichen Lage. Mit den übrigen fünf in Rheinland und Westfalen bestehenden evangelischen und katholischen Lehrergauen bildet er eine Arbeitsgemeinschaft. Ueber die im letzten Jahre geleisteten Arbeiten berichtete der erste Vorsitzende, Lehrer Dzialoszynski-Hamm. Die Vorstandswahl führte zur einstimmigen Wiederwahl des ersten Vorsitzenden Dzialoszynski und des ersten Schriftführers Lehrer Weidekamp aus Hamm. Es wurde betont, daß der Gauverband grundsätzlich ein gleiches Gehalt für alle Lehrer in Stadt und Land erstrebe.

** (Kanalisierung.) Die Kreuz- und Feldstraße, unsere beiden westlichen Grenzstraßen gegen Holzen, erhalten infolge der regen Bebauung — es wurden im laufenden Jahre sechs neue Häuser an den alten erbaut — einen Kanal für die Abwässer. Derselbe wird augenblicklich seitens der Baufirma Scherff hierselbst verlegt und mündet in den Kanal des Holzenerweges ein. Letzterer hat in seinem angrenzenden Holzener Teile eine neue Kleinschlagdecke erhalten.

** (Nachbarschaft und Kegelbahngeräusch.) Nach einer kürzlich getroffenen Entscheidung des Königl. Oberverwaltungsgerichts ist die Polizei berechtigt, durch „Verfügung" dem „einzelnen" Wirte die Benutzung der Kegelbahn nach 10 Uhr abends zu verbieten, wenn das durch den Betrieb der Kegelbahn nach 10 Uhr abends verursachte Geräusch geeignet ist, die Nachtruhe der in den umliegenden Häusern wohnenden Personen zu stören. Eine häufige Störung der Nachtruhe durch den Betrieb einer Kegelbahn bedeute nicht nur eine Belästigung, sondern eine Gesundheitsgefahr für die davon betroffenen Personen. Eine begründete Einwendung, daß als Zeitpunkt für die Benutzung des Kegelns bis 10 Uhr abends festgesetzt ist, lasse sich nicht erheben, da diese Stunde auch heute noch in weiten Kreisen die für den Beginn der Nachtruhe maßgebende sei.

** (Jugendbund des rhein.-westfäl. Frauenverbandes.) Da in den Tagen vor Weihnachten manche der Mitglieder verhindert sind, an den Vereinsabenden teilzunehmen, soll die nächste Zusammenkunft des Jugendbundes, mit der eine kleine Weihnachtsfeier verbunden sein soll, erst nach Weihnachten abgehalten werden. Sie wird in gewohnter Weise in der Aula der höheren Mädchenschule stattfinden, voraussichtlich am Dienstag den 13. Januar. Näheres wird noch bekannt gegeben.

** (Der Turn- und Ballspiel-Verein) hielt am Sonnabend seine Haupt-Jahresversammlung ab. Nach der Aufnahme von neuen Mitgliedern wurden die Vorstandswahlen getätigt. Die alten Vorstandsmitglieder wurden mit einigen Ausnahmen einstimmig wiedergewählt. Das bisherige Vereinslokal soll auch weiter als solches dienen. Die Statuten wurden einer gründlichen Durchsicht unterworfen. Einige Abänderungen bezw. ein Nachtrag wurde genehmigt. Das von dem Festausschuß vorgelegte Programm für die Silvesterfeier wurde gutgeheißen; das Fest soll im Jockenhöferschen Saale gefeiert werden. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil" geschlossen.

** (Kindesaussetzung.) Gestern mittag wurde von Schulkindern auf dem jüdischen Friedhof ein noch leise wimmerndes, neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden. Es lag völlig nackt in Papier eingeschlagen, unter einem Baum. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Mester, den man sofort herbeigeholt hatte, wurde das arme Wesen in das katholische Krankenhaus gebracht, wo es nach ganz kurzer Zeit verstarb. Von der Mutter des Kindes fehlt noch jede Spur.

** **Holzen**, 17. Dez. (Wahl eines Amtsverordneten.) In der vorgestrigen Sitzung des Gemeinderates wurde an Stelle des Herrn Gutsbesitzers Heinr. Hohenschwert, der infolge seiner Wahl zum Gemeindevorsteher schon als solcher Mitglied des Amtsverordnetenkollegiums ist, Herr Prokurist Roeber vom Nickelwalzwerk zum Amtsverordneten gewählt. In der vorangegangenen Schulvorstandssitzung wurden die ausscheidenden Mitglieder sämtlich wiedergewählt.

** **Ergste**, 16. Dez. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der Nacht zum Montag in der Bahnhofswirtschaft verübt. Die Langfinger öffneten, wahrscheinlich mittels Nachschlüssels, die Tür, stahlen, was sie Begehrenswertes fanden, und verdufteten dann, sorgfältig die Tür zu dem von ihnen geöffneten Mysterium wieder abschließend, als fürchteten sie die noch etwa nachfolgende „Konkurrenz". Die nächtliche „Arbeit" war jedoch von keinem allzu großen Erfolg gekrönt; nur einige Zigarren, Zigaretten und etwas Kautabak wurde erobert. Geld hatte man glücklicherweise nicht in der Kasse gelassen. Die Diebe hat man noch nicht ermittelt.

** **Aplerbeck**, 16. Dez. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Samstag waren Arbeiter des Elektrizitätswerks mit dem Legen von Kabeln vor einem Neubau an der Kaiserstraße beschäftigt. An dem Neubau waren die Stukkateurarbeiten vollendet, und wurde das Gerüst abgebrochen. Von diesem Gerüst in einer Höhe von sechs bis sieben Metern fiel ein zwei Meter langer Hebel und traf den Arbeiter des Elektrizitätswerkes, Leo Benner, auf den Kopf. Benner, der einen doppelten Schädelbruch erlitt, wurde dem Krankenhaus in Hörde zugeführt, wo er noch am Samstag abend an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Ergste.

Der landwirtschaftliche Ortsverein hatte Sonntag nachmittag in das Lokal der Witwe Kage-Beckmann eine Versammlung einberufen, die sich trotz des schlechten Wetters eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Herr Hidding sen., eröffnete gegen 5½ Uhr die Versammlung und hieß zunächst die Ehrengäste, den Direktor der Landwirtschaftsschule Dortmund, Herrn Dr. Müller, und den Ingenieur des Kommunalen Elektrizitätswerks „Mark", Herrn Killing aus Hagen, herzlich willkommen. Er gab dann weiter die Ergebnisse der in diesem Sommer vorgenommenen Kartoffel- und Hafer-Anbauversuche bekannt. Hierauf nahm Herr Direktor Dr. Müller das Wort zu seinem Vortrage über den Anschluß der außerhalb der geschlossenen Ortschaft Ergste belegenen Bauernschaften und Gehöfte an das elektrische Leitungsnetz in Ergste und über die Verwendung der Elektrizität in der Haus- und Landwirtschaft. Er führte aus, daß der Anschluß der in Frage kommenden Außenbetriebe sich auf zweierlei Art und Weise ermöglichen lasse. Entweder müsse das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" die Anlage ausführen und dafür von den Abnehmern die Aufbringung der Kosten für Verzinsung und Tilgung der Anlage fordern oder es könne sich eine Leitungsgenossenschaft bilden, die die ganzen Anlagen auf eigene Kosten herstellen lasse und auch später unterhalten müsse. Herr Ingenieur Killing führte aus, daß die Interessenten wegen der hohen Unterhaltungskosten der Anlagen auf die Dauer zweifellos bei dem ersten Projekt am besten fahren würden. Das Werk „Mark" würde sich auch zu dem letzteren Projekt wohl nicht verstehen, weil es die Verantwortung bezüglich der ordnungsmäßigen Herstellung und Inbetriebhaltung nicht übernehmen könne. Redner erläuterte dann noch recht eingehend, in welcher Weise der Anschluß der Außenbetriebe erfolgen könne, oberirdisch oder unterirdisch. Er empfahl den Interessenten, zunächst durch Vermittlung des Herrn Amtmanns den Antrag auf Anschluß bei „Mark" einzureichen. Das Werk würde dann die erforderlichen Pläne und sonstigen Unterlagen für die Anlage kostenlos herstellen und den Interessenten zur Verfügung stellen, die darauf eine weitere Versammlung einberufen und über die Aufbringung der Kosten für Verzinsung und Tilgung der Anlage beraten könnten. Nachdem über die Kostenfrage einer eventuellen Beleuchtung der Kreuzungspunkte der geschlossenen Ortschaft noch kurz verhandelt wurde, trat die Versammlung in eine eingehende Diskussion ein, in der die Wünsche der Interessenten und die verschiedenen Gesichtspunkte der Anlage noch näher besprochen wurden. Die Besucher haben jedenfalls den Eindruck gewonnen, daß die Aussprache die vorliegenden Projekte erheblich gefördert hat.

Eisenbahnkatastrophe.

⊛ **Wien**, 16. Dez. Unweit Darnow (Galizien) auf der Strecke von Krakau nach Lemberg ereignete sich heute früh ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Personenzug. der 600 galizische Saisonarbeiter aus Kreuz in Niedergalizien an ihre Arbeitsstätten befördern sollte, wurde kurz vor Darnow durch Notsignale aufgehalten, da in einem Wagen ein Benzingefäß durch die Unvorsichtigkeit eines Passagiers explodiert war. Die Arbeiter eilten aus dem Zuge und wollten das zweite Gleis überschreiten, als plötzlich der Krakau-Wiener Schnellzug heranbrauste und in eine Schar von 100 Arbeitern hineinfuhr. 25 bis 30 Arbeiter wurden überfahren und auf der Stelle getötet, 35 erlitten schwere Verletzungen und wurden nach dem Krankenhause zu Darnow gebracht. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick, sie ist mit Körperfetzen der Ueberfahrenen förmlich besät. Man befürchtet, daß das Unglück noch weitere Opfer fordern wird, da mehrere Schwerverletzte mit dem Tode ringen.

⊛ **Krakau**, 17. Dez. Zu dem schweren Eisenbahnunglück in Galizien, wo, wie bereits gemeldet, ein Schnellzug in eine Gruppe Landarbeiter hineinfuhr, wird noch weiter berichtet: Außer den bisher gefundenen acht Leichen wurde noch eine große Menge Gliedmaßen an der Unfallstelle zurückgelassen, die auf etwa **fünfzehn bis zwanzig Todesopfer** schließen lassen. Bisher konnten nur die Persönlichkeiten von drei Verwundeten festgestellt werden. Alle Leichen sind so zerstückelt, daß es schwer fallen wird, sie zu erkennen.

Das Eisenbahn-Unglück in Sachsen.

Wie das Unglück geschah.

Ueber das Unglück wird von der Eisenbahn-Betriebsdirektion Chemnitz folgende Meldung abgegeben: Durch einen großen Felssturz am Harrasfelsen zwischen Gunnersdorf und Braunsdorf ist Sonntag abend kurze Zeit vor dem in Niederwiesa fahrplanmäßig 10,26 Uhr eintreffenden Personenzug Nr. 1414 das Südportal des durch den Harrasfelsen führenden Tunnels verschüttet worden. Der erwähnte Personenzug fuhr mit zwei Maschinen auf die Sturzmasse auf, wobei die erste Maschine bis zum Tunnelscheitel gehoben wurde. Die Wagen des im Tunnel befindlichen Zugteils wurden zum großen Teil zertrümmert, und leider sind hierbei mehrere Menschenleben und zahlreiche Verletzungen zu beklagen. Auf telephonische und telegraphische Meldung wurden unverzüglich zwei Hilfszüge von Chemnitz und Leipzig, sowie der Arztwagen von Döbeln abgelassen, so daß das Rettungswerk in kurzer Zeit begonnen werden konnte. Außerdem war eine große Anzahl von Aerzten und Samaritern aus Chemnitz, Niederwiesa, Frankenberg, Döbeln und Roßwein zur Stelle. Sämtliche Verletzte wurden sofort vorläufig ärztlich behandelt. Die Schwerverletzten wurden in den Krankenhäusern zu Frankenberg und Chemnitz untergebracht. Als schwerverletzt waren sieben Reisende zu betrachten. Die Anzahl der Leichtverletzten läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Der Felsabsturz, der nach vorläufiger Schätzung mehr als 100 Kubikmeter Massen umfaßt, dürfte nach den bisherigen Ermittlungen außerordentlichen elementaren Ereignissen zuzuschreiben sein. Die Oberbeamten der Betriebsdirektion Chemnitz und der zuständigen Aemter trafen mit Hilfszügen auf der Unfallstelle ein. Die örtlichen Verhältnisse gestatten es nicht, daß auf der Unfallstelle der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden kann. Es werden aber die Personenzüge in Richtung von Roßwein bis Gunnersdorf und in Richtung von Niederwiesa bis Braunsdorf geführt. Die Sperrung zwischen Gunnesdorf und Braunsdorf dürfte etwa acht Tage andauern.

Westfalen und Rheinland.

• **Dortmund**, 16. Dez. (Zwei Arbeiter vom Zuge zermalmt.) Heute vormittag gegen ½10 Uhr wurden zwei junge Rottenarbeiter aus Courl, von denen der eine erst seit kurzer Zeit verheiratet ist, von einem Schnellzuge erfaßt und so gräßlich zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat. Die Unglücklichen waren, um einem Güterzuge auszuweichen, ins Nebengleis getreten und hatten das Herannahen des aus der andern Richtung kommenden Schnellzuges überhört.

• **Menden** (Kr. Iserlohn), 16. Dez. (Neue Eisenbahn.) Das Eisenbahnministerium hat das Eisenbahnprojekt Unna-Fröndenberg-Menden-Neuenrade-Plettenberg genehmigt. Die Hönnetalbahn nach Plettenberg wird nun durchgeführt und zweigleisig ausgebaut werden. Hierdurch soll eine kürzere Verbindung von Norden nach Süden und eine Entlastung der Ruhr-Sieg-Strecke erfolgen.

• **Remscheid**, 16. Dez. (Abgestürzt.) Als der 72jährige Stadtreisende Altenpohl, der in einer vor einigen Jahren stillgelegten Fabrik in Remscheid-Hasten wohnte, ein sonst unbenutztes Speicherzimmer betrat, brach der Fußboden durch, und Altenpohl stürzte in das untere Stockwerk, wobei er die Wirbelsäule brach.

• **Köln**, 16. Dez. (Die neue Rheinbrücke) erfordert insgesamt 11 800 000 Mark Kosten. Die Verzinsung und Tilgung dieser Summe, die Unterhaltungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten, sowie die Ansammlung eines Erneuerungsfonds erfordern jährlich 855 000 Mark. Um diese erhebliche Aufwendung nicht lediglich aus allgemeinen Einkünften decken zu müssen, schlägt die Verwaltung die Erhebung von Brückengeldern vor, aus denen eine Einnahme von 200 000 Mark erwartet wird. Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird sich mit diesem Plane zu beschäftigen haben. Gestern vormittag wurde der Senkkasten des zweiten Strompfeilers der neuen Rheinbrücke abgeblasen, d. h. die Betonierungsarbeiten im Senkkasten sind fertiggestellt, so daß zum Weiterbau des Pfeilers Preßluft nicht mehr erforderlich ist. Damit haben die eigentlichen Gründungsarbeiten dieses Pfeilers ihr Ende erreicht. Mit dem Abbruch des Gerüstes, welches zum Aufbau und Ablassen des Senkkastens erforderlich war, ist begonnen worden.

Bunte Chronik.

)(**Selbstmord auf dreifache Weise.** Vor vier Wochen verlor ein Werkmeister in Berlin seine Frau durch den Tod. Der Mann nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß er Selbstmord zu verüben beschloß. Am Grabe seiner Frau öffnete er sich die Pulsadern, schoß sich eine Kugel in den Kopf und erhängte sich.

)(**Angriffe auf militärische Posten.** Auf dem Truppenübungsplatze „Großer Sand" bei Mainz, wo bekanntlich alljährlich im August die große Truppenschau vor dem Kaiser stattfindet, sind in letzter Zeit wiederholt die Posten beschimpft, bedroht und mit Steinen beworfen worden. In den letzten Tagen ist sogar auf die Posten geschossen worden, ohne daß indeß jemand dabei verletzt wurde. Die Täter sind jedesmal im Dunkel der Nacht entkommen. Die Militärbehörden haben den Posten jetzt den Befehl erteilt, bei neuen Angriffen sofort von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Gleichzeitig wurde die Hilfe der Gendarmerie und der Polizei in erweitertem Maße in Anspruch genommen, um die Täter zu ermitteln.

)(**Racheakt eines abgewiesenen Liebhabers.** In Straßburg im Elsaß überfiel der 35 Jahre alte Metzgergeselle Kratt seine frühere Geliebte Josephine Offot, der er aufgelauert hatte, und brachte ihr mit einem Metzgermesser einen Stich ins Herz bei, der den sofortigen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Kratt durchschnitt sich dann die Kehle.

Letzte Drahtmeldungen.

Novelle zur preußischen Besoldungsordnung.

Berlin, 17. Dez. Eine Novelle zur preußischen Besoldungsordnung wird, wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, in nicht zu ferner Zeit dem Landtage zugehen. Sie wird die Gehälter der preußischen Assistentenklassen, die früher der gleichen Gehaltsklasse wie die Postassistenten angehörten, umfassen. Außer den Eisenbahn- und Gerichtsassistenten, die die große Mehrzahl der preußischen Assistenten bilden, ist beabsichtigt, auch den Polizeiassistenten die höheren Gehaltsbezüge der Assistenten im Reiche einzuräumen. Die ständigen Klagen über die Anstellungsverhältnisse der Diätare dürften gleichfalls Berücksichtigung finden.

Das Urteil gegen die Gräfin Fischler v. Treuberg.

Berlin, 17. Dez. Das Gericht fällte gestern mittag das Urteil gegen die Lebegräfin Fischler-Treuberg, die schuldig befunden wurde der Erpressung und des Betruges. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafzeit angerechnet.

Zur Hebung der Sittlichkeit.

Berlin, 17. Dez. Dr. theol. Weber (M.-Gladbach) hat im Auftrage des westdeutschen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit dem Reichstag die Bitte unterbreitet, er wolle bei der Reichsregierung die baldige Einbringung eines Notstandsgesetzes mit folgendem Inhalt anregen: Die Herstellung, die Einfuhr, der Verkauf und das Ueberlassen von Gegenständen, die lediglich oder vorwiegend zur Verhütung der Empfängnis oder zur Abtreibung dienen, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Verhängnisvoller Nikolausbesuch.

München, 17. Dez. Entsetzliche Folgen hatte in Erlabrunn in Unterfranken ein St. Nikolausbesuch. Im Hause des Handwerkers Thurner wollte der zwölfjährige Sohn flüchten, er stürzte die Treppe hinab und brach das Genick. Der Vater geriet derartig in Erregung, daß er ein Küchenmesser ergriff und es dem Darsteller des Nikolaus, dem Handwerksmeister Körner, in die Brust bohrte, so daß dieser tödlich verletzt wurde.

Wieder eine Schiffskatastrophe.

Emden, 17. Dez. Dem vorgestrigen Schiffsunglück ist gestern ein zweites gefolgt, und zwar unmittelbar an derselben Stelle wie vorgestern, an der Einfahrt nach Borkum, wo das Aubertgat bei Nordweststurm besonders gefährlich für die Schiffahrt ist. Dort strandete die norwegische Dreimastbarke „Amazone", die mit achtzehn Mann Besatzung von Norwegen nach Ostasien bestimmt war und schon seit dem 22. November in der Nordsee umhergeirrt war, ohne den Kanal wegen der widrigen Winde passieren zu können. Da dem Segler der Proviant knapp geworden war, wollte er einen Hafen anlaufen, wobei das Schiff auf einem Riff strandete. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung wurden von dem Lotsendampfer „Knock" aufgenommen. Die übrigen Mannschaften, die sich in einem schadhaften Rettungsboot flüchteten, sind vermutlich ertrunken.

Kardinal Rampolla †.

Rom, 17. Dez. Der langjährige Staatssekretär des päpstlichen Stuhles, Kardinal Rampolla, ist heute Nacht plötzlich gestorben. Mit ihm scheidet einer der markantesten Persönlichkeiten der Kurie aus dem Leben.

Schweres Grubenunglück.

Neuyork, 17. Dez. Auf der Kohlengrube zu Glenwood Springe in Colorado fand eine furchtbare Explosion schlagender Wetter statt, durch die 43 Bergleute eingeschlossen wurden. Bisher sind fünfzehn Leichen geborgen.

Furchtbare Feuersbrunst.

Cincinnati, 17. Dez. Das Heim der Heilsarmee wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Acht Personen sind in den Flammen umgekommen und zwanzig verletzt worden.

Schwerter Wochenmarkt.

** **Schwerte**, 17. Dez. Butter per Pfd. 1,30 Mk., Eier 9 Stück 1 Mk., Rindfleisch 75 Pfg., Schweinefleisch 1,10 Mk., Kalbfleisch 1 Mk., Hammelfleisch 90 Pfg., ger. Speck 1 Mk., Rotkohl 25 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pfg., Blumenkohl 20—25 Pfg., Aepfel Pfd. 10 Pfg., Apfelsinen 3 Stück 10 Pfg., Winter-Zwiebeln 5 Pfd. 40 Pfg., Grünkohl 4 Köpfe 10 Pfg.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren etwa 60 Tiere aufgetrieben. Die Preise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 30—32 Mark. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war recht still.

Briefkasten.

An Mehrere. Bei einer G. m. b. H. muß das Stammkapital mindestens 20 000 Mark betragen. Der Gesellschaftsvertrag muß gerichtlich oder notariell geschlossen werden. Es genügt nicht, daß ein schriftlicher Vertrag geschlossen und nur die Unterschriften gerichtlich oder notariell beglaubigte werden. Das Protokoll vor Notar oder Gericht muß von sämtlichen Gesellschaftern unterzeichnet werden. Nach Abschluß des Vertrages muß die Eintragung in das Handelsregister erfolgen. Erst mit dieser Eintragung entsteht die G. m. b. H., vorher ist sie trotz dem Vertrage nicht vorhanden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

18. Dez.: Wolkig, teils heiter, milde.
19. Dez.: Teils heiter, teils Nebel, kälter.
20. Dez.: Veränderlich, lebhafte Winde, ziemlich milde.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.** **Druck u. Verlag von Carl Braus**, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Grund- und Hausbesitz im Wehrbeitrag.

In alle Häuser kommen jetzt resp. sind schon eingegangen die Zuschriften der Steuerbehörden über die Aufstellung der Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse für den großen Wehrbeitrag. Die Arbeit ist keine leichte, denn Herz und Nieren des Steuerzahlers sollen diesmal gründlich geprüft werden. Im § 68 des Gesetzes heißt es allerdings: „Gibt ein Beitragspflichtiger bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder in der Zwischenzeit seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen, das bisher der Besteuerung durch einen Bundesstaat oder eine Gemeinde entzogen worden ist, an, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei." Aber die Auffassung über die Art der Steuer-Einschätzung kann doch verschieden sein, denn der Steuerzahler wird von dem Wert seines Eigentums nicht immer die gleiche Anschauung haben wie die Behörde.

Am bedeutsamsten sind die Vorschriften über die Bemessung des Wertes von Grund- und Hausbesitz. Es heißt darüber im § 17, daß bei Grundstücken und Häusern der Ertragswert zu Grunde gelegt wird. „Als Ertragswert gilt bei land- oder forstwirtschaftlichen oder Gärtnerei-Grundstücken das Fünfundzwanzigfache des Reinertrags, den sie nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohnten fremden Arbeitskräften nachhaltig gewähren können." Der Nachdruck liegt hier auf dem Wort „können". Ein Landwirt kann in seiner Tätigkeit mancherlei unverschuldetes Unglück durch Unwetter oder Seuchen erduldet haben, und solches Mißgeschick wird natürlich seine Meinung von dem Ertrage beeinflussen. Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte sind heute bekanntlich nicht mehr billig, auch dieser Punkt wird ins Gewicht fallen. Genaue Rechnung ist unter allen Umständen geboten, denn das Fünfundzwanzigfache des Reinertrages, das zu versteuern ist, kann für einen bescheidenen Mann in der Tat ein Opfer bedeuten.

Bezüglich der Wohnhäuser heißt es: „Bei bebauten Grundstücken, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, gilt als Ertragswert das Fünfundzwanzigfache des Miet- oder Pachtertrages, der in den letzten drei Jahren im Durchschnitt erzielt worden ist oder im Falle der Vermietung oder Verpachtung hätte erzielt werden können, nach Abzug von einem Fünftel für Nebenleistungen und Instandhaltungskosten ohne Rücksicht darauf, ob die hierzu notwendigen Arbeiten von dem Beitragspflichtigen selbst oder durch entlohnte fremde Arbeitskräfte geleistet worden sind." Aus diesen Vorschriften ist besondes der Passus hervorzuheben, daß auch solche Häuser mit dem fünfundzwanzigfachen Ertragswert anzurechnen sind, der im Falle der Vermietung oder Verpachtung hätte erzielt werden können. Das bedeutet die Heranziehung der Eigenhäuser und der Räume des Hausbesitzers zum Wehrbeitrage, der also nicht allein nach den vereinnahmten Mieten zu bemessen ist. Ob der gestattete Abzug von einem Fünftel immer den tatsächlichen Verhältnissen angemessen ist, bedarf einer genauen Erwägung, denn wir haben genug Hausbesitzer, die an Reallasten schwer zu tragen haben.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Hausbesitzer ist nun noch die folgende Bestimmung: „In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswertes der gemeine Wert der Veranlagung (der Verkaufswert) zu Grunde gelegt wird. Dies Recht erlischt, wenn es nicht spätestens bis zum Ablauf der mit der Zustellung des Veranlagungs- oder des Feststellungsbescheides eröffneten Rechtsmittelfrist geltend gemacht wird." Wer Hausbesitzer ist, weiß, daß der Verkaufswert seines Grundstückes keineswegs immer mit dem Ertragswert übereinstimmt. Namentlich gilt das für die heutige Zeit der schweren Hypotheken-Sorgen. Da möchte schon mancher Hausbesitzer sein Grundstück herzensgern verkaufen, wenn er es nur los werden könnte. Es ist auch die Frage, ob er bei der heutigen trüben Konjunktur stets den Preis wird aufrecht erhalten können, den er in früheren und besseren Zeiten selbst gezahlt hat.

Sehr ernsthaft wird namentlich die Frage zu prüfen sein, ob sich der Verkaufswert des Hauses nicht etwa infolge von nicht ganz moderner Ausstattung oder infolge einer Verschiebung des geschäftlichen Verkehrs vermindert hat. In den meisten Städten sind moderne Häuser oder ganze Viertel entstanden, die einen Komfort bieten, an den man früher nicht gedacht hat. Solche Häuser werden von den Mietern bevorzugt. Am stärksten zeigt sich das in größeren Städten und Industrieorten, wo Elektrizität, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Badezimmer eine gewichtige Anziehungskraft darstellen. Ganz fehlen aber solche modernen Wohnungen in sehr vielen Städten nicht, sie kommen in erster Reihe mit für Garnisonen in Betracht.

Es ist auch nicht mehr Ungewöhnliches, daß der geschäftliche Verkehr sich infolge von Stadt-Erweiterungen neue Wege sucht. Dann sinkt die Miete für die Läden und damit der Verkaufswert des Hauses. In jedem Steuergesetz steckt mehr oder weniger die Anschauung, daß des Steuerzahlers pekuniäre Verhältnisse sich nach oben hin abrunden müssen, aber das ist heute keineswegs immer der Fall. Umstände, die eine ungünstige Wirkung herbeiführen können, sind recht zahlreich, Kriegsbefürchtungen, wie sie gerade genug dagewesen sind, können die Steuerkraft sehr schnell und sehr erheblich beeinflussen. Darauf sollten die Steuerbehörden bei der Feststellung des Wehrbeitrages nach Möglichkeit Rücksicht nehmen.

Erinnert sei daran, daß zur Zahlung des Wehrbeitrages jeder verpflichtet ist, der ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark oder der bei mehr als 4000 Mark Einkommen mehr als 10 000 Mark Vermögen hat. Die Vermögens-Erklärung hat auch jeder abzugeben, der Personen mit solchem Vermögen und Einkommen zu vertreten hat, ferner jeder, der dies Vermögen und Einkommen besitzt, auch wenn ihm eine schriftliche Aufforderung zu der Erklärung nicht zugegangen ist.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 16. Dez. (Beleidigungsprozeß.) Vor der Strafkammer stand heute Termin an in dem Beleidigungsprozeß der Stadt, der Magistratsmitglieder und einer Reihe von Stadtverordneten gegen den hiesigen Gen.-Anz. Die Beleidigung wird in einer Artikelserie gefunden, die Mitte Januar mit einem Artikel unter der Ueberschrift begann „Ein Wort zur Verständigung" und in der von der Uebernahme von Lieferungen und Arbeiten für die Stadt durch Stadtverordnete die Rede war. Durch diese Artikel fühlen sich der Oberbürgermeister, der Magistrat, das Stadtverordnetenkollegium, einzelne Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums und der städtischen Beamtenschaft beleidigt. Nachdem der Vertreter des Angeklagten einen umfangreichen Schriftsatz überreicht und der Vertreter der Stadt unter Zustimmung des Oberbürgermeisters erklärt hatte, daß ein Vergleich gänzlich ausgeschlossen sei, baten er und der Vertreter der Nebenkläger, die Sache zu vertagen, damit auch die als Nebenkläger zugelassenen Personen, die neuen Beweisanträge prüfen und etwaige Gegenanträge stellen könnten. Die Beleidigten hätten ein großes Interesse daran, daß keine Mitteilungen durch die Presse an die Oeffentlichkeit gelangten, zu denen sie sich nicht rechtzeitig äußern könnten. Nach einer zustimmenden Aeußerung des Staatsanwalts beschloß das Gericht, die Sache zu vertagen.

* **Soest,** 16. Dez. (Mittelstandstag.) Unter lebhafter Beteiligung aus Stadt und Land fand hier ein vom Landesausschuß für Rheinland und Westfalen des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes veranstalteter Mittelstandstag statt. Es mochten etwa 600 Personen erschienen sein. Versammlungsleiter war der Bürgermeister von Soest, Dr. ten Doornkaat Koolmann, der die Ehrengäste begrüßte und darauf hinwies, wie unbedingt notwendig es sei, daß der Mittelstand sich endlich aufraffe und durch Selbst- und Staatshilfe den Kampf um seine Existenz aufnehme. Der Vorsitzende des Vereins für Handel und Gewerbe in Barmen, Kaufmann Joh. Janssen, sprach über die Schäden im Detailhandel und über die Notwendigkeit einer Organisation. Der Gutsbesitzer Lange-Windhoff auf Herringserhöfe referierte über „Praktische Gemeinschaftsarbeit zwischen Landwirtschaft einerseits und Handwerk und kaufmännischen Mittelstand anderseits". Der Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes, Hugo Kückelhaus (Essen), hatte das Thema gewählt: Das Handwerk im Volkskörper; die Bestrebungen des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes. Anschließend an diese Versammlung fand abends eine Versammlung der selbständigen Kaufleute von Soest und Umgegend statt, in der über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses beraten und ein solcher beschlossen wurde.

* **Recklinghausen,** 16. Dez. (Verhängnisvolle Explosion.) Auf der Zeche „König Ludwig 1/2" ereignete sich eine folgenschwere Gasexplosion. Der auf dem Behälter arbeitende Schlosser Eichelkamp wurde durch den starken Druck bis an die Decke geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darauf starb. Mehrere Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon.

* **Gelsenkirchen,** 16. Dez. (Schwere Bluttat.) In der vergangenen Nacht gegen 12½ Uhr wurde der Wirt Becker in seiner Wirtschaft, als er dem 25jährigen holländischen Bergmann Vogt Getränke verweigerte, von diesem durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Als Frau Becker ihrem Mann zu Hilfe eilen wollte, gab Vogt auf sie ebenfalls Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die übrigen Gäste überwältigten hierauf den Täter und übergaben ihn der Polizei. Becker wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung verschied.

* **Bochum,** 16. Dez. (Blutiges Ehedrama.) Gestern früh wurden die Anwohner der Wittener Straße durch gellende Hilferufe aus dem Schlafe geweckt. In einer Gasse an der Wittener Straße fand man eine Frau vor, die durch 7 Messerstiche schwer verletzt worden war. Die hinzugekommenen Anwohner riefen sofort die Polizei, die für die Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus sorgte. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Frau eines gewissen Ostländer aus Nierenhof handelt, die, von ihrem Manne getrennt, hier in Bochum lebte. Der Mann hatte der Frau aufgelauert und ihr dann die schweren Verletzungen beigebracht. Nach der Tat flüchtete er, konnte jedoch bald festgenommen werden.

* **Köln,** 16. Dez. (Eine wackere Tat) vollbrachte gestern nachmittag ein Soldat des 16. Infanterieregiments. Ein Unteroffizier ging mit seinen Mannschaften am Rhein entlang, als sie plötzlich eine Frau im Flusse bemerkten, die mit den Wellen kämpfte. Ein Soldat warf schnell Helm, Gewehr und Tornister von sich und stürzte sich mit der Uniform in die hochgehenden Fluten des Rheins. Es gelang ihm mit äußerster Lebensgefahr, die Frau zu retten.

Preußischer Reichtum.

Um es vorweg zu nehmen: In Preußen gibt es 255 Personen, die ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Mark haben. Das sind also die „besseren" Millionäre, die auf den einfachen Millionär als einen Anfänger mitleidig herabsehen. Das sind die allerobersten 255.

Festgelegt ist diese Tatsache in den Steuerlisten, die eine klingende Sprache reden, und die den Beweis liefern, daß doch noch Geld „unter den Leuten" vorhanden ist. In den Steuerrechnungen wird erst das Vermögen von 6000 Mark beachtet.

Es ergibt sich aber gleich, daß nicht weniger als 450 000 Steuerzahler auf ein Vermögen von 6000 bis 10 000 Mark blicken. 520 000 Personen können sogar 10 000 bis 20 000 Mark ihr eigen nennen. Etwa 200 000 Staatsbürger bekennen sich zu einem Vermögen von 200 000 bis 300 000 Mark. Rund 150 000 Preußen geben 30 000 bis 40 000 als ihr Eigentum an, während 95 000 sich auf 40 000 bis 50 000 Mark festlegen. Dann kommen 70 000, die 50 000 bis 60 000 Mark deklarieren.

45 000 Preußen teilen mit, daß sie ein Vermögen von 60 000 bis 70 000 Mark haben, 35 000 können sich eines solchen von 70 000 bis 80 000 Mark erfreuen, während 26 000 sogar bis auf 80 000 und 90 000 Mark steigen. Bis auf 100 000 Mark Vermögen kommen rund 20 000 Steuerzahler.

Eine stattliche Anzahl von Leuten haben 100 000 bis 200 000 Mark als ihr Eigentum, nämlich etwa 90 000 Zensiten. Auf 200 000 bis 300 000 Mark Vermögen bringen es nur 27 000 Personen, auf 300 000 bis 400 000 Mark nur 12 000 Mann, bis zur halben Million kommen 7000 Glückliche. Eine halbe Million bis dreiviertel Million haben 9000 Auserwählte.

Dann kommen die Herren Millionäre angerückt, und zwar in Stärke von 4000 Mann. Die Doppelmillionäre folgen in einer Kolonne von 5000 Mannschaften. Zwei bis fünf Millionen haben noch 2500 Herren, fünf bis zehn Millionen nur 547.

Dann kommen die Zehnmillionen-Männer und die ganz Reichen, die täglich so viel Zinsen haben, wie ein studierter Mann Jahresgehalt.

Das Gesamtvermögen der preußischen Steuerzahler, das steuerlich erfaßt wird, beläuft sich auf etwa 105 Milliarden Mark.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerte

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 44

Der Hofhund schlug mit lautem Gebell an. Von der Landstraße her erscholl ein lautes: „Hallo, Wirtschaft!" und zwei Männer und eine Frauensperson betraten den Hofraum.

„Was gibt es da?" fragte Christian Ahrendt ärgerlich. „Was ist das für Landstreichervolk, das da so ungeniert meinen Hof betritt? Heda — Ihr da — nehmt Euch in acht, der Hund läßt nicht mit sich spaßen."

„Ruft Euren Hund zurück und kommt selbst herbei, daß wir mit Euch sprechen. Wir haben Euch eine wichtige Nachricht zu bringen," tönte es zurück.

Langsam und schwerfällig erhob sich der Bauer. Aber mit grenzenlosem Erstaunen sah er, wie Benjamin Stöckel auf die Fremden zueilte, den Männern die Hände schüttelte und die Frauensperson umarmte.

„Ahrendt — Christian Ahrendt, kennt Ihr denn unsere alten Freunde nicht mehr?" rief er in höchster Aufregung. „Den alten Hans Heinrich Allerkamp und Berendt Prigge und Gesine, unsere Heldenjungfrau, unsere Jungfrau von Orleans, Ahrendt, Christian Ahrendt, steht doch nicht steif wie ein Stock da! — Das ist die Avantgarde, jetzt kommen die anderen auch bald. Hurra für Gesine, die Heldenjungfrau von Nienhagen!"

Und der begeisterte Schulmeister schwang den Stock und warf den abgeschabten, grauen Filzhut empor und gebärdete sich ganz und gar nicht, wie ein würdiger Schulmonarch, sondern weit eher wie ein der Schule entronnener Bube. Sicherlich würde er auch einen Purzelbaum geschlagen haben, wenn ihn Hans Heinrich nicht fest bei den Armen gepackt und auf die Füße gestellt hätte.

„Ihr tut ja, Mann," lachte er, „als ob der Prinzregent von England selbst Euch die Ehre gegeben und seinen allerhöchsten Fuß auf den Boden von Ahrendtshof gesetzt hätte. Kommt zu Euch, Schulmeister, wir bringen Nachricht von Eurem Sohn Johannes und von Karl Ahrendt."

Zögernd war der alte Bauer nähergetreten. Er mißtraute allen Gefühlsausbrüchen, er prüfte lieber erst alles mit seinen scharfen, alten Augen, mit seinem grüblerischen Verstande, ehe er es gut hieß. Und so trat er auch den „Landstreichern" aus dem kleinen Fährhause an der Weser zögernd und mißtrauisch entgegen.

Sehr vertrauenerweckend sahen sie freilich auch nicht aus, Berendt Prigge in seiner abgetragenen Friesjacke, dem schlaff niederhängenden Südwester und den nassen, bis an die Hüften heraufgezogenen Wasserstiefeln, und der alte Marketender der deutschen Legion, Hans Heinrich Allerkamp in dem wunderlichsten Kostüm, das man sich denken konnte, halb Seemann, halb spanischer Bauer. Nur Gesine sah schmuck und doch einfach wie immer aus. Aber ihr früher so zartes, weißes Gesicht war gebräunt von der Sonne Spaniens und dem Wind und Wetter der langen Seefahrt und in ihren Augen glänzte ein feuchter, tiefer Glanz und ihre roten Lippen bebten leise, als sie dem alten Ahrendt die Hand entgegenstreckte und bittend sprach: „Vater, da sind wir wieder."

Aber ihre Hand zuckte zurück. Die Worte erstarben ihr auf den Lippen und eine glühende Röte ergoß sich über ihre Wangen, als sie den finsteren, starren Ausdruck in dem Gesicht des alten Bauern bemerkte.

„Verstehe Euch nicht recht, Mädchen, was Ihr wollt," brummte dieser. „Wenn Ihr hungrig und durstig seid, könnt Ihr Euch an meinem Herde erquicken und ausruhen, aber dann wandert nur weiter, für solche Art fahrende Leute ist auf dem Ahrendtshof kein Platz."

„Na, was habe ich gesagt," rief Berendt Prigge, indem er Hans Heinrich einen Puff versetzte, der jeden anderen zu Boden geworfen haben würde. „Ist der alte Christian Ahrendt nicht noch derselbe geblieben? Immer höflich und freundlich, stets Seehund und Walfisch."

„Ahrendt, Christian Ahrendt, seid Ihr toll geworden?" krähte Benjamin Stöckel mit hoher Fistelstimme. „Ihr weist der Gesine Eure Tür? Ja, Mann, wißt Ihr denn nicht, daß sie Euch Euren Sohn zurückbringt? Sie hat ihn sicher durch die feindlichen Kugeln und Lanzen geführt, sie hat ihn vor den schwarzen Augen der Spanierin behütet, nun ist es an Euch, sie zu belohnen und laßt mich das Aufgebot für die beiden bei dem Herrn Pfarrer bestellen."

„Ich sehe meinen Sohn nicht," entgegnete der Alte finster.

In diesem Augenblicke kam seine Christine herbeigeeilt. Erschreckt schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen, dann aber sank sie mit einem lauten Freudenschrei in die Arme Gesines, die die alte Frau fest umschlang und ihre eingefallenen Wangen und Augen küßte.

„Mein Sohn, mein Karl, bringst Du mir meinen Karl wieder?" schluchzte die Alte.

„Ihr werdet Euren Sohn wieder in Eure Arme schließen, so Gott will, Mutter," sagte Gesine, tiefbewegt.

Die Knie zitterten der alten Frau, daß sie sich setzen mußte.

„Na, Christian Ahrendt, was sagt Ihr nun?" fragte der Kantor.

„Gar nichts, Gevatter Stöckel," entgegnete der Bauer ruhig. „Ich glaube von all den Worten gar nichts, ich muß erst meinen Sohn wiedersehen. Aber wenn das Mädchen da glaubt, daß nun alles vergeben und vergessen sei, dann irrt sie sich. Meinen Sohn hat sie dem Vaterhause entführt, sie soll ihn mir wieder zurückbringen, dann läßt sich über manches sprechen. Solange habe ich nichts zu sagen."

„Ei, da schlag doch gleich ein Hagelwetter darein!" fuhr Berendt Prigge auf, doch Hans Heinrich legte dem alten Burschen die breite Hand auf den Mund. „Schweig, Berendt Prigge," sagte er, und es klang ein dumpfer Zorn in seiner grollenden Stimme, „schweig und laß mich einmal sprechen." Dann wandte er sich an Christian Ahrendt. „Ihr seid hier Herr im Hause, Christian Ahrendt, Ihr habt hier zu befehlen. Wir sind freilich ja als Freunde hierhergekommen und wir glaubten als Freunde empfangen zu werden, denn die Zeit heilt ja manche Wunde und die Wunde, die einst die Entfernung Eures Sohnes Eurem Stolze geschlagen hat, sie sollte längst geheilt und vernarbt sein. Aber es scheint, Christian Ahrendt, daß Ihr eine schlechte Heilhaut habt und nicht vergessen und vergeben könnt, na, das ist nun Eure Sache, aber wir, Christian Ahrendt, wir drängen uns nicht auf und da Ihr die Hand meiner Tochter zurückgewiesen habt, so ist das für uns genug, das heißt, wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Lebt wohl, Christian Ahrendt, wenn Euer Karl zurückkommt, so grüßt ihn von uns, er brauchte sich nicht mehr nach dem Fährhause von Nienhagen zu bemühen. — Komm, Gesine."

„Schwerebrett, seid Ihr denn alle verrückt geworden!" schimpfte der Schulmeister.

„Still, Schulmeister," unterbrach ihn Christian Ahrendt. „Ich habe hier auch noch ein Wort zu sagen. Euch, Hans Heinrich Allerkamp, steht Euer Stolz wahrhaftig gut," fuhr er mit spöttischem Lachen fort. „Ihr kommt als Landstreicher in mein Haus."

„Aha, Christian Ahrendt —" lachte Berendt Prigge.

„Laß ihn ausreden, Prigge," begütigte ihn Hans Heinrich. „Mich soll es wundern, was er zu sagen hat. Also, Christian Ahrendt, wir kommen als Landstreicher in Euer Haus und — und — ich bitte Euch, fahrt fort." 210.16

Seine **Weihnachts-Einkäufe in Lederwaren**

mache man nur im fachmännisch geleiteten Spezial-Geschäfte von



Otto Schriewer, Schwerte, Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren.

Telephon 258. Telephon 258.

Auf sämtl. Lederwaren 10% Rabatt

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

sämtliche garnierte Hüte

weit unter Preis.

Serie	I	II	III	IV
Mk.	2.50	4.00	6.00	8.00

Gleichzeitig empfehle mein gut sortiertes Lager in **Herren- und Knaben-Hüten und Kappen** zu billigen Preisen.

Frau E. Brenne, Westhofen.

Bekanntmachung.

Das nach § 4 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis über die Wasserläufe zweiter Ordnung liegt in der Zeit vom 20. Dezember dieses Jahres bis zum 31. Januar 1914 im Stadthause, Kampstraße 18, zur Einsicht auf.

Einwendungen gegen das Verzeichnis können innerhalb der obenangegebenen sechswöchigen Frist bei dem Herrn Landrat zu Hörde erhoben werden.

Schwerte, den 15. Dezember 1913.

8260 **Die Polizei-Verwaltung:** Rohrmann.

Krippen fertig zum Aufstellen

zur Hälfte des früheren Preises empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3-5.

Regiments-Kalender

nach Originalen von Prof. Ant. Hoffmann

Preis 0.75 Mk.

Lieferbar für jedes Regiment u. Bataillon des deutschen Heeres, in Form eines Wandschmuckes mit 2 verschiedenen Bildern desselben Regiments (Parade-Uniform und feldmarschmäßig) und Kalenderblock

Preis 1.25 Mk.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte

Liethstraße 4 Fernsprecher Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art

vollständig kostenfrei. 540

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Karl Feik, Schwerte,** betr. **„Kayser Nähmaschinen"** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

8262 **Die Geschäftsstelle.**

H. Kühnholz, Schwerte

Hüsingstrasse 12.

Fernruf 292 Geschäftsgründung 1870 Fernruf 292

Von heute ab bei **Bareinkäufen von 3.— Mark an** auf sämtliche

Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weisswaren, Bettwaren u. Aussteuer-Artikel, Stickereien, Wäsche, Krawatten, Schirme, Damenblusen u. Kostüm-Röcke etc., etc.

mit Ausnahme der

Strickgarne, Strümpfe u. gestrickte Anzüge

10% Weihnachts-Rabatt.

Eigene Werkstätte!

HERZ's Spezial-Stiefel

Beachten Sie unsere Schaufenster!



6.90

Damen „Spezial"-Stiefel

in eleganten Formen.

: Viele Ledersorten. :

6.90

Herren „Spezial"-Stiefel

in eleganten Formen.

: Viele Ledersorten. :

6.90

Damen „Spezial-Halbschuhe"

zum Schnüren und Knöpfen,

Lackleder, Chevreaux, Box,

braun und schwarz

6.90



Weitere vorteilhafte Preislagen wie 8.50, 9.50, 10.50

in grosser Auswahl.

HERZ

Hüsingstrasse 29 **Schwerte** Hüsingstrasse 29

Fernsprecher Nr. 231.

Eigene Werkstätte!

Pferde bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen mit der Marke H/Co

Original-H-Stollen sind altbewährt und im Gebrauch die billigsten.

Kinder-Strümpfe

in braun und schwarz Grösse 1 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein

Schwerte. 3

Viele Aerzte u. Professoren empf. als hervorragend gutes, wirkl. vertrauenswert. Mittel bei

Husten

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.) In hartnäckigen u. veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 Pf.), m. heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend u. bringt m. augenbl. Erleichterung Echt bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

---

2 gebrauchte Pianinos 300 und 350 Mk. kreuzsaitig guter Salonflügel m. Garantie 350 Mk. **1 Pianophola-Piano** (Piano m. Kunst-Spielapparat) äußerst billig zu verkaufen.

Pianofabr. Arthur Lehmann, Barmen, Haspelerstr. 6 früher techn. Leiter b. G. A. Ibach.

Kohlen:

Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk 1.10

Stückkohlen „ 0.95

per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,

6205 Wilhelmstr. 34.

Als sehr beliebtes und praktisches 7857

Weihnachtsgeschenk

empfehle einige eingetauschte gut reparierte, sowie 2 fast neue

Pianinos

mit hochmodern. Ausstattung, gesangreichem Ton und leichter Spielart. 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung.

H. van Bremen, Dortmund

Heiligerweg 15 Tel. 7681.

Rheinperle und *Solo* Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-**Butter**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Wegen Geschäftsaufgabe **Total-Ausverkauf**

meines reichhaltigen Lagers

besserer Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Altenidewaren

teilweise **zu und unter Einkaufspreis.**

Es ist zu empfehlen, schon jetzt den **Weihnachtsbedarf** zu decken. Jetzt gekaufte Gegenstände werden gegen Anzahlung auch bereitwilligst bis zum Feste reserviert.



Friedr. Sobbe Uhrmacher u. Juwelier **Dortmund** Kuckelke 36.

Geschäftsgründung 1882.

Daselbst Ladenlokal zu vermieten.



8133

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Die goldenen Eier.

Die goldenen Eier.

Ein Mann besaß eine kostbare Gans,
Die legt' täglich ein goldenes Ei,
Und er sammelt in einem Kasten sie all',
Daß der Schatz dort in Sicherheit sei.

Doch dauert das Sammeln ihm gar zu lang',
Und der Vogel erschien ihm zu träg',
Er wollt', daß er täglich nicht nur ein Ei,
Sondern zwei oder dreie stets leg'.

Dann würde der Kasten doch schneller voll,
So dacht' der habgierige Mann,
Er füttert' den Vogel gar reich und gut
Und harrt' der Ergebnisse dann.

Doch es blieb bei dem einen jeden Tag,
Nie brachte die Gans es auf mehr,
Da flucht' der Besitzer: Du träges Tier,
Du ärgerst mich wirklich zu sehr!

Gibst du deinen Reichtum nicht schneller her,
So nehm' ich ihn dir auf einmal,
Und er griff den Vogel und senkt' ihm ins Herz
Des Messers todbringenden Stahl.

Doch als er das Tier dann aufgeschlitzt,
Um den goldenen Schatz zu heben,
Da fand er auch nicht ein einziges Ei,
Umsonst ließ die Gans ihr Leben.

Die Gans, die die goldenen Eier gelegt,
War durch seine Habgier dahin,
Weil ihm niemals genügt der Gewinn.
Die Quelle des Reichtums war ganz versiegt,

Christus und die Witwe.

Legende.

Zu der Zeit, als unser Herr Jesus noch auf Erden wandelte, befand er sich eines Tages, von Petrus begleitet, am Ufer des Sees Genezareth. Es war um die Mittagszeit, und die Sonne brannte glühend, da sahen sie vor einer armseligen Hütte eine Fischerfrau sitzen. Ihr Trauergewand ließ sie als Witwe erkennen. Sie war fleißig beim Spinnen, und zu gleicher Zeit bewegte sie mit dem Fuß die Wiege ihres Kindes, das leise weinte.

Hinter dem Gebüsch verborgen, beobachteten der Herr und sein Jünger die Frau, ohne von ihr gesehen zu werden. Da kam ein alter Bettler daher, der ein Gefäß auf dem Kopf trug. Er trat auf die Frau zu und sagte: „Ich muß dieses Gefäß mit Milch bis ins nächste Dorf tragen, wo ich einen kleinen Lohn dafür empfangen werde. Aber du siehst, ich bin alt und schwach, und die ersten Häuser des Dorfes sind noch weit, ich fürchte, ich werde sie nicht erreichen. Willst du mir nicht das Gefäß tragen?"

Die Frau sah auf das weinende Kind und auf ihre Spindel, dann blickte sie den Elenden an, der vor ihr stand, und ohne ein Wort zu sagen, erhob sie sich, nahm das Gefäß auf die Schulter und begleitete den Alten.

„Wie unvernünftig," sagte da Petrus zum Herrn, „es ist ja recht und billig, seinem Nächsten zu helfen, aber die Frau zeigt sich doch recht unbesonnen, daß sie ihr Kind und ihre Arbeit im Stich läßt, um irgendeines Unbekannten willen. Der Alte hätte sicher auch noch jemand anders gefunden, der ihm geholfen hätte."

Aber Jesus erwiderte: „Petrus, Petrus, wahrlich, ich sage dir, wo ein Armer einem noch Aermeren hilft, da wacht mein himmlischer Vater über seine Wohnung, und es kann ihm und den Seinen nichts Böses widerfahren. Glaube mir, die Frau hat wohlgetan."

Und während er diese Worte sprach, setzte der Herr sich auf die Bank, von der die Frau aufgestanden war, und wiegte das Kind und spann an der Spindel mit seinen göttlichen Händen. Dann stand er auf und ging mit Petrus seines Weges weiter.

Und als die Witwe nach Hause zurückkehrte, da fand sie ihr Kind in süßem Schlummer und ihr Gespinst fertig. Und sie konnte sich nicht erklären, wer es vollendet, und woher es kam, daß es so viel feiner war als sonst.

Silben-Rätsel.

Aus folgenden 37 Silben sollen 13 Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben:
bau, baum, ber, brig, burg, chi, den, dres, e, e, el, ge, gens, gorz, hard, he, hor, keit, la, le, li, ma, ma, mond, ne, nen, neu, neu, ni, no, o, re, sam, so, tan, un, ze.

1. Hauptstadt einer Insel im Stillen Ozean.
2. Vorgesetzte Behörde.
3. Bayerische Stadt.
4. Preußische Stadt.
5. Biblische Person.
6. Himmelserscheinung.
7. Afrikanischer Volksstamm.
8. Nadelbaum.
9. Schlechte Eigenschaft.
10. Gebäude.
11. Sächsische Stadt.
12. Männlicher Vorname.
13. Weiblicher Vorname.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösung der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube":

1. Turin, Uri.
2. Urlaub.

Schweriner Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 295. Mittwoch, 17. Dezember 1913.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf Raymars Wunsch entkorkte Herter eine Flasche Bordeaux, und er sprach dem feurigen Weine nicht weniger eifrig zu als der ehemalige Abgeordnete selbst. Dabei ließ er nicht ab von dem Thema, das sie angeschlagen hatten.

„Es ist doch eine eigene Sache um das Leben der Toten," meinte er. „Es klingt das paradox, nicht wahr? Aber das Leben hört doch in Wahrheit niemals auf, beim Einzelwesen so wenig, wie im Großen. Man glaubt sie für ewig verstummt, glaubt sie teilnahmlos und unfähig zur Teilnahme, und sie stehen doch noch mitten unter uns, uns zu beherrschen und zu bezwingen. Ich denke nicht einmal an die Großen, sagen wir zum Beispiel Goethe, die Abend für Abend Tausende entzücken und begeistern, Abend für Abend sich die Verehrung Tausender erzwingen, ob sie gleich lange im Grabe liegen. An sie will ich nicht denken, denn sie stehen ja meilenweit über der Allgemeinheit! Aber an dem Unbedeutenden, dem Kleinen, der im Leben nur einem engen Kreise etwas gewesen ist, an ihm zeigt sich die Macht des Todes! Ich will zum Beispiel annehmen, es wird jemand ermordet. Er ist tot, nicht wahr? Und man sollte meinen, er habe keinen Einfluß mehr auf das, was hier oben geschieht. Aber wie irrig ist das! Seinetwegen muß ein anderer sterben — der, der ihn ermordet hat. Oder, wenn er auch nicht zur Rechenschaft gezogen wird — er findet die Strafe doch in der ständigen Todesangst, in dem Gefühl, ein Gebrandmarkter zu sein — einer, der sich nicht in der Gesellschaft anständiger Leute sehen lassen kann. Ich meine, das böse Gewissen ist es, das den Toten — „rächt", oder, besser, mit dem sich der Tote rächt. Aber nicht das allein. Er hat vielleicht ein Weib gehabt — und Kinder. Die eine vermißt den Gatten, die anderen den Vater. Ständig werden sie durch Kleinigkeiten an sein Fehlen erinnert, und es vergehen Jahre, ehe sie gelernt haben, ihn zu entbehren. Ist der Tote jung gewesen — unverheiratet — so sind es die Eltern, die seinen Verlust kaum zu ertragen wissen — die vielleicht nur noch der Erinnerung an ihn leben. Er läßt sie nicht los — er hält ihre Herzen, hält sie grausam fest. Dafür ist übrigens auch wieder der Tod des Leutnants von Winterfeld ein Beweis. Man sagte mir, daß die Eltern ganz aufgingen in der Pflege seines Andenkens, und daß sie den lebenden Bruder darüber vernachlässigten. Ich meine ihren anderen noch lebenden Sohn. Sie müssen ihn doch sehr geliebt haben, diesen Botho."

Da wandte ihm Raymar mit einer jähen Bewegung sein Antlitz zu — ein Antlitz, das totenblaß war. Und heftig stieß er hervor:

„Höre jetzt auf, von ihm zu sprechen, hörst du? Ich ertrage es nicht länger! Ah, diese niederträchtigen Kopfschmerzen!"

Herter neigte sich weit vor, und er blickte dem anderen fest in die Augen, während er langsam sagte:

„Du hast recht — was kümmern uns die Toten? Wir haben ja doch nichts mit ihnen zu schaffen. Und sie verfolgen am Ende nur den, den sie in ihrer Schuld wissen."

Der ehemalige Abgeordnete hatte sich schon wieder beherrscht. Noch immer war sein Antlitz blaß und tiefernst, aber es klang doch ruhig und bestimmt, als er sagte:

„Ja — sie verfolgen nur den, den sie in ihrer Schuld wissen! Wohl dem, der keinen solchen Toten hat! Vielleicht, daß auch die fürstlichen Eltern nicht ganz frei sind von Schuld gegen den Sohn — wenn sie auch in Torheit und Unverstand gefehlt haben."

„Und sonst gibt es keinen, der in seiner Schuld wäre?"

Unfähig, die Maske noch länger festzuhalten, hatte es Herter hervorgestoßen. Raymars Gesicht aber nahm einen hochmütig kalten Ausdruck an.

„Du beliebst, dich heute abend etwas rätselhaft zu benehmen, mein Lieber!" sagte er. „Darf ich dich um eine nähere Erklärung bitten?"

Herters Erregung machte einem Gefühl der Unsicherheit Platz. War er zu weit gegangen? Noch durfte er es ja nicht wagen, völlig mit Raymar zu brechen. Und diesen Ton hatte der andere noch niemals gegen ihn angeschlagen. Es galt jedenfalls, der Situation ihre gefährliche Spitze zu nehmen.

„Ich verstehe nicht — was konnte dich in meiner Frage kränken?" erwiderte er so unbefangen wie möglich. „Es gehen in der Gesellschaft allerlei unkontrollierbare Gerüchte, an die ich soeben dachte. Wenn es dir aber lästig ist, noch länger bei dem unerquicklichen Thema zu bleiben, so sprechen wir von etwas anderem. Zum Beispiel von diesem Doktor Cederstjöld. Darf ich fragen, was er dir heute über dein Befinden sagte?"

Raymar machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ah, das ist wirklich nicht der Rede wert. Der Herr Doktor kann mir genau so wenig helfen wie alle die anderen, die ich schon zu Rate gezogen habe. Und es war eine Torheit, daß ich ihn kommen ließ."

„So lautete seine Prognose unerfreulich?"

Adolf
Vom 17. Dezember bis zum Feste auf
Weizenmehl
ff. griff.
Feinstes
Reines Sc
Citronat
Helle Sul
Eiemé Ro
Ia. gereini
Feinst. T
Schokola
Ia. Speku
Dekor. V
Ia. neue
Feinst. W
Süsse sp
Schöne A
Süsse Tr
Baumker
Schöne s
ff. Cerve
Feinst. w
Feinst. s
Ia. Holla
Ia. Edam
Vollf. Al
Schöne
Ia. weis
Ia. weis
Ia. sächs
Frischgr
Ia. holl.
Auf Marg
Favorit Modenalbum
Favorit Kandarbis
Alleinverkauf für
1888
Post-
Dieser Be
einen Postbriefta
übergeben werden.
An das Kaiserli
Für die Monat
Herr
Exem-
plare
Benennung
Schwert
Sch
Obige
bezahlt

„Nicht gerade das! Er machte allerlei schöne Worte, und wenn du ihn direkt danach befragst, wird er dir vermutlich sagen, daß eine Heilung keineswegs unmöglich ist. Ich aber weiß, daß er mir nicht helfen kann, und daß seine Phrasen nur der Ausfluß einer Verlegenheit sind."

„Du unterschätzest sein Können doch vielleicht, Manfred! Man erzählt sich wahre Wunderdinge von seinen Kuren. Und du solltest wirklich den Mut nicht verlieren. — Aber verzeih — du sagtest, du hättest wieder Kopfschmerzen. Da will ich dir nicht länger lästig fallen."

Er erhob sich und reichte ihm wie gewöhnlich die Rechte. Und der ehemalige Abgeordnete beließ seine Finger mit festem Druck in den seinen.

„Noch einen Augenblick, lieber Rudolf! Es ist noch nicht so lange her, daß ich dich im Scherze vor der Komtesse Sabine von Rohnstein warnte. Heute — heute wiederhole ich diese Warnung — und sie ist verteufelt ernsthaft gemeint."

Mit einer raschen, unmutigen Bewegung machte sich Herter frei.

„Warum kommst du immer wieder mit dieser — dieser Einbildung?" rief er heftig. „Sagte ich dir nicht, daß die Komtesse mir nicht gefährlich ist?"

„Ja, so sagtest du!" bestätigte Raymar gelassen. „Aber ich glaubte schon damals nicht daran. Und heute weiß ich, daß es die Wahrheit nicht war."

Jäh flammte es in den Augen des andern auf.

„Seit heute weißt du es!" fragte er tastend. „Gerade seit heute? Und darf ich fragen, woher du diese überraschende Entdeckung hast?"

„Aus deinem lebhaften Interesse für Botho von Winterfeld, lieber Freund!"

Rudolf Herter wurde leichenblaß und taumelte um ein paar Schritte zurück.

„Aus meinem Interesse — für Botho von Winterfeld?" brachte er mühsam hervor. „Ich ersuche dich um nähere Erklärungen!"

„Bitte, nimm noch einen Augenblick Platz! Und bleib vor allen Dingen ruhig. Damals, als Botho von Winterfeld starb, schwatzten die Leute allerlei unverantwortliches Zeug, und sie zogen auch den Namen der Komtesse mit hinein in ihren Klatsch. Wie ich vermute, hat man dir das Gewäsch ebenfalls zugetragen — und weil dir eben die Gräfin Rohnstein durchaus nicht so gleichgültig ist, wie du mir und vielleicht auch dir selbst einzureden suchst, wolltest du dir bei mir Gewißheit verschaffen. Und du sollst diese Gewißheit haben! Die Gräfin Rohnstein ist in der Tat nicht unbeteiligt an dem Tode des Leutnants — aber das, was die Leute ihr nachsagen, hat sie natürlich nicht getan. Näheres freilich darf ich dir nicht enthüllen. Und nun — sei einmal wenigstens aufrichtig gegen mich: hast oder hattest du die Absicht, die Gräfin Rohnstein zu deinem Weibe zu machen?"

Einen Augenblick — eine winzige Zeitspanne lang zögerte Herter. Dann aber warf er energisch den Kopf zurück.

„Nein!" sagte er fest. „Ich sagte dir wiederholt, daß mir jede derartige Absicht fern läge, und ich bitte dich, keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit meiner Worte zu setzen. Es ist mir ganz gleichgültig, welchen Teil die Komtesse am Tode des Leutnants hatte, und ich fragte nur aus allgemeinem Interesse. Damit, denke ich, wären wir mit dieser Angelegenheit fertig. Und du gestattest wohl, daß ich mich für heute verabschiede."

Diesmal hielt ihn Raymar in der Tat nicht zurück. Aber sein Antlitz war tiefernst, und die Worte, die er dem anderen zum Abschied sagte, klangen viel weniger herzlich als gewöhnlich.

11. Kapitel.

Zwischen Sabine und Herta war seit Tagen eine Verstimmung, für die wenigstens Herta keine Ursache hätte angeben können und die ihr schmerzlich auf der Seele lag. Von Stunde zu Stunde hatte sie gehofft, daß eine offene Aussprache den Mißton in ihrem Verkehr beseitigen würde. Aber sei es, daß Sabine einer solchen Aussprache gestissentlich auswich, oder wollte es ein Spiel des Zufalls so, jedenfalls hatte sie noch keine Gelegenheit gefunden, die Schwester unter vier Augen zu sprechen.

Eine Niedergeschlagenheit, die sie bei aller Willensanstrengung nicht zu überwinden vermochte, hatte sich ihrer bemächtigt, ja, zeitweise war sie geradezu von einer unerklärlichen Bangigkeit erfüllt. In der Einsamkeit ihres Mädchenstübchens, das bei weitem nicht so üppig und verschwenderisch ausgestattet war wie das Boudoir Sabines, und das doch von ganz eigenem schlichten Reiz war, grübelte sie darüber nach, was den Anlaß zu dieser Gemütsstimmung gegeben haben konnte. Aber sie fand keine Antwort auf die Fragen, die sie sich vorlegte. Weder war sie sich bewußt, Sabine irgendwie gekränkt zu haben, noch war ihr selbst ein Unrecht geschehen. Es hatte sich nichts ereignet, was sie etwa hätte betrüben können, und doch konnte sie die seltsame Traurigkeit nicht aus ihrem Herzen verbannen.

Sie war eine gerade und ehrliche Natur, und sie hatte niemals Versteckens gespielt mit sich selbst. Und in den Stunden, die sie jetzt gegen ihre Gewohnheit müßig verträumte, legte sie sich die Frage vor, ob sie in Doktor Ludwig Cederstjöld in Wahrheit nicht mehr sah als einen guten Freund. Sie fragte sich, wie sie es wohl ertragen würde, wenn er ginge, um nicht mehr wiederzukehren, und sie wußte dem Schmerz, der sie bei dem bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit erfüllte, die rechte Deutung zu geben. Sie liebte den Arzt, dessen wurde sie sich mit voller Klarheit bewußt. Und sie gestand es sich auch offen ein, daß sie von der Hoffnung erfüllt war, von ihm wieder geliebt zu werden. Eine so innige Zärtlichkeit glaubte sie in seinem Blick gelesen zu haben, daß sie sich zu dieser Hoffnung berechtigt wähnte. Nicht das also konnte es sein, was sie traurig machte; und doch konnte sie keine freudige Empfindung in sich aufkommen lassen. Sie schalt sich selbst sehr töricht darum; aber sie vermochte doch nur mutlos und zaghaft in die Zukunft zu blicken.

Allerlei an sich geringfügige Aeußerlichkeiten trugen mit dazu bei, ihre Stimmung vollends zu verschlechtern. Warum hatte Lady Rotherfield einen so affektiert mitleidsvollen und sanften Ton angeschlagen, als sie sie bei einer Spazierfahrt im Tiergarten getroffen hatte? Zu einer anderen Zeit hätte sie vielleicht nicht länger als fünf Minuten daran gedacht. Jetzt aber quälte sie auch das, wie sie sich mit tausend anderen Dingen quälte. Wie sie auch die Gedanken an Doktor Kurt Breuning nicht von sich wehren konnte.

Was konnte dieser Mann, den sie vom Grunde ihres reinen Herzens verabscheute, ihrer Schwester noch zu sagen gehabt haben? Sie hatte nur Widerwillen gegen ihn empfunden, da er noch ein häufiger Gast im Hause ihres Bruders war, und seine weltmännisch geschmeidige Art hatte sie geradezu abgestoßen. Fühlte sie doch mit feinem weiblichen Instinkt die Menschenverachtung, die sich hinter ihr verbarg, und bemerkte sie doch das sarkastische Lächeln sehr wohl, das viel zu oft um des Doktors Mundwinkel zuckte, sobald er mit einem anderen als mit Sabine oder mit ihr gesprochen hatte. Voll tödlicher Angst hatte sie wahrgenommen, mit wie verlangendem Ausdruck seine Augen stets an Sabine gehangen hatten, und sie hatte schon damals einen schüchternen Versuch gemacht, auf den Bruder einzuwirken, daß er die häufigen Besuche Breunings ein wenig einschränkte. Lächelnd hatte er sie beschwichtigt; aber er hatte ihre Furcht nicht zu ersticken vermocht. Und dann war Kurt Breuning eines Tages gekommen, um Sabine zu seinem Weibe zu begehren.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Heb auf — wer weiß, was noch kommen mag? —
Das weiße Geld für den schwarzen Tag!
(Aus serbischem Volksmund.)

Schlechte Behandlung.

Zwei Großstadtjungen werden zum zweitenmal wegen Taschendieberei verhaftet. Als sie vor dem Richter geführt werden, bitten sie inständig, man möge sie doch nicht in die Besserungsanstalt schicken, lieber ins Gefängnis.

„Warum denn?" fragte der Richter. „Man hat euch doch dort sicher gut behandelt."

„Nein, durchaus nicht," erklärte einer der Jungen in weinerlichem Ton, „sie haben uns dort gezwungen, uns die Zähne zu putzen!"

Das Versprechen des Sultans.

Von Dr. L. Otto.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Bald hatte sich Omer und seine Familie zur Abreise gerüstet und nach einigen Tagen die Stadt sowie ihr neues Grundstück erreicht. Dieser Uebersiedlung folgten schwere, sorgenvolle Wochen; denn da Omer von dem Sack voll Weizen nichts verkaufte, mußten er und seine Familie kümmerlich das Leben fristen. Nachdem sie sich ein Zelt als Wohnung eingerichtet hatten, begann Omer mit größter Sorgfalt und Mühe sein Feld herzurichten und den Inhalt des Sackes in die Furchen zu streuen. Machte ihm dies auch viele Arbeit, so konnte er doch zufrieden sein mit dem Lohn dieser Mühen; denn nach einigen Monaten erhob sich vor seinem Zelte ein mächtiger Haufen von Garben, welche gedroschen mehr als zwanzig Säcke Weizen ergaben.

Omer war abermals gezwungen, den Statthalter aufzusuchen.

„Herr Statthalter," sprach er, als er eingetreten war, ich komme, um Euch zu bitten, mir noch mehr Land anweisen zu lassen zu meiner nächsten Aussaat."

„Ich werde sogleich Befehl geben, daß man dir das Doppelte vom Lande gebe, das du jetzt besitzest," sprach der Statthalter.

„Das reicht nicht aus," erwiderte Omer.

„Wieviel willst du denn haben?"

„Ich muß wenigstens zehnmal soviel Land haben, als ich jetzt besitze, und Ihr werdet es mir nicht abschlagen, denn der Sultan hat es so befohlen."

„Ich werde dir wohl eines Tages das ganze verfügbare Land der Provinz geben müssen," sagte der Statthalter.

Omer verbeugte sich vor dem Statthalter und dankte für das wiederholt geschenkte Land, steckte hierauf das Schreiben des Sultans zu sich und dachte auf dem Heimweg fortwährend an die Rede des Statthalters, daß er ihm das ganze verfügbare Land der Provinz einst werde geben müssen.

Nach einigen Jahren bedeckten wirklich infolge des unermüdlichen Fleißes Omers und seiner Familie sowie der Fruchtbarkeit des Bodens und der günstigen Witterung weit ausgedehnte, prächtige Weizenfelder die Ebenen und Hügel der Umgegend.

In der Mitte dieser Felder aber stand ein schönes Haus, das Omer sich hatte bauen lassen. Kräftige Schnitter waren beschäftigt, die goldgelben Garben auf hochbeladenen Wagen den Scheunen zuzuführen, die das Haus Omers umgaben.

Omer war also in einigen Jahren ein reicher Mann geworden durch das sinnreiche Geschenk des Sultans.

Eines Tages verkündete er seiner Familie, daß alles verfügbare Land im Bezirke sein Eigentum geworden sei, und daß er sich zum Sultan begeben werde, um ihm das Resultat seiner Bemühungen mitzuteilen. Er reiste am nächsten Morgen auf seinem hübschen Reitpferde und gekleidet in ein Gewand, das im grellen Widerspruch stand zu dem, welches er getragen hatte an dem Tage, an welchem er dem Sultan das Leben rettete, nach der Residenz des Sultans ab.

Der Sultan hatte seiner nicht vergessen und würdigte ihn seines persönlichen Empfanges.

„Was hast du mir zu sagen, Freund Omer?" fragte er.

„Allergnädigster Herr und Gebieter," erwiderte Omer, „ich bin gekommen, um mich Euch zu Füßen zu werfen und meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Das Weizenkorn, das ihr mir zum Geschenke gemacht habt, hat sich so sehr vermehrt, daß ich gegenwärtig einer der reichsten Besitzer der Provinz bin. Gott hat meine Arbeit gesegnet, und mein Glück ist vollständig. Der Statthalter hat kein Land mehr, über das er zu meinen Gunsten verfügen kann."

„Du kommst also zu mir, um noch weiteres Land zu verlangen?" sagte der Sultan.

„Nein, gnädigster Herr! Das Land, welches ich besitze, genügt mir vollständig. Es wäre ein Mißbrauch der Großmut Eurer Majestät, wenn ich meinem Ehrgeiz keine Grenzen setzen würde. Täte ich das nicht, würde ich nach und nach in den Besitz des ganzen Landes kommen."

Der Sultan hörte mit Erstaunen die Worte des schlichten Mannes und verfiel hierauf in tiefes Nachdenken.

„Du weißt nicht," sagte er endlich, „daß du soeben Tausenden von Menschen das Leben gerettet hast."

„Wie ist das möglich?" fragte Omer erstaunt.

„Nun, so höre! In dem nämlichen Augenblicke, als du bei mir eintratest, war ich im Begriffe, eine Kriegserklärung an meinen Nachbar, den Sultan von Lahore (Provinz in Indien), zu unterzeichnen. Die Provinzen seines Landes, welche an mein Reich grenzen, sind von ausgezeichneter Fruchtbarkeit, und ich wünschte schon längst, dieselben im Besitze zu haben. Ich bin mächtiger als er, und es ist nicht zu zweifeln, daß ich den Sieg davongetragen hätte. Nun hat mir aber deine ausgesprochene Zufriedenheit mit deinem jetzigen Besitze, obgleich du noch mehr Land hättest verlangen können, einen guten Rat gegeben, und ich will nicht, daß einer meiner Untertanen vernünftiger sei als ich. Ich werde daher auf diesen Krieg, der vielen Menschen das Leben gekostet hätte, verzichten. Nun lebe wohl! Sei glücklich und gib auch fortan ein gutes Beispiel deinen Mitmenschen!"

Humor.

Zeichen der Trunkenheit. Vor einem Londoner Gerichtshof sollte ein Arbeiter wegen fortgesetzter Trunkenheit verurteilt werden.

Einer der Entlastungszeugen erklärte im überzeugten Ton: „Ich halte nicht eher einen Menschen für betrunken, als bis er an die Pumpe geht, um seine Pfeife anzuzünden."

*

Zum Abgewöhnen. „Hast du vielleicht eine Zigarre bei dir, alter Freund?"

„Gewiß, aber ich dachte, du wolltest das Rauchen aufgeben?"

„Das will ich auch, aber nicht so plötzlich. Ich habe damit angefangen, meine eigenen Zigarren nicht mehr zu rauchen."

Adolf Kalsbach, Schwerte, Brückstr. 3.

Vorzugspreise für die Weihnachtswoche.

Vom 17. Dezember bis zum Feste auf Kolonialwaren doppelten Rabatt!

Weizenmehl 000	per Pfund	14 Pfg.
ff. griff. Kaisermehl	„ „	18 „
Feinstes Diamantmehl	„ „	20 „
Reines Schweineschmalz	„ „	65 „
Critronat	„ „	85 „
Helle Sultaninen	„ „	55 u. 65 „
Elemé Rosinen	„ „	48 „
Ia. gereinigte Korinthen	„ „	35 „
Feinst. Tannenbaumkeeks	„ „	60 „
Schokolade u. Marzipansachen	Stück	5 u. 10 „
Ia. Spekulatius	per Pfund	37 Pfg.
Dekor. Volkskeeks	„ „	39 „
Ia. neue Haselnüsse	„ „	50 „
Feinst. Wallnüsse	„ „	45 „
Süsse span. Feigen	„ „	27 u. 35 „
Schöne Apfelsinen	per Dtzd.	37—70 „
Süsse Trauben	per Pfund	55 „
Baumkerzen	per Paket	28 „
Schöne schn. Plockwurst	per Pfund	120—150 Pfg.
ff. Cervelatwurst	„ „	150 „
Feinst. westf. Mettwurst	„ „	140 u. 100 „
Feinst. saft. Schweizer	„ „	105 „
Ia. Holländer	„ „	80 „
Ia Edamer	„ „	69 „
Vollf. Allgäu-Stangenlimburger	„ „	52 „
Schöne weisse Bohnen	„ „	16 „
Ia. weisse Mittelbohnen	„ „	18 „
Ia. weisse Flachbohnen	„ „	21 „
Ia. sächs. Riesenerbsen	„ „	22 „
Frischgrüne Linsen	„ „	17 „
Ia. holl. Grünerbsen	„ „	20 „

Auf Margarine zu 80 Pfg. 2 Gutscheine, zu Mk. 1.— 3 Gutscheine.

Von den Pfänderversteigerungen sind uns ca. **150 C**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben. 6369

Wir verkaufen diese sehr billig, wodurch ermöglicht wird, dass auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

Dortmund
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih Anstalt.

Billige
Weihnachts-Bäume
empfiehlt
Friedrich Mendel Ww.
Gärtnerei

Schöne
Weihnachts-Bäume
empfiehlt
Gärtnerei
Aug. Milke
8258 Iserlohnerstr. 4.

Zöpfe
von Mk. 1.— bis 35.—. 10% Rabatt bis Weihnachten. Größtes Lager am Platze! Man kaufe nur in einem reellen Geschäft, keine gefärbte Haare. Ankauf v. Haaren, Anfertigung sämtl. Haararbeiten Lager in Kopf- u. Taschenbürsten. Kämme u Bartbinden etc.
Fr. Esser. nur Hagenerstr. 14.

Ein wenig gebrauchter, schöner, weißer
Herd
zu verkaufen.
H. Böcker
8278 Liethstr. 3.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Haushaltsanschläge für 1914 der Gemeinden des diesseitigen Amtes liegen vom 18. ds. Mts. an 14 Tage lang in den Wohnungen der betr. Gemeinde-Vorsteher zur Einsicht offen.

Westhofen, d. 17. Dez. 1913.

Der Amtmann v. Daniels.

Bekanntmachung.

Das von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen auf Grund des § 4 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis der Wasserläufe 2 Ordnung liegt in Gemäßheit der Vorschriften des § 5 a a. O. vom 20. Dez. 1913 bis zum 31. Januar 1914 im Amtsbüro — Amtshaus Zimmer 2 — zur Einsicht öffentlich aus.

Innerhalb der sechswöchigen Auslegungsfrist können Einwendungen gegen das Verzeichnis bei dem Herrn Landrat in Hörde erhoben werden.

Annen, d. 16. Dez. 1913.

Der Amtmann: Drees.

Freundlich möbliertes
Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7925

Für Heilungsuchende!
Magnetopath Paul Ernst Schmidt, Schwerte.
Jeden **Donnerstag**, nachm. von 2—5 Uhr **Sprechstunden** im Centralhotel-Restaurant **Sternberg, Ostenstr. 1**

Herrschaftliche
abgeschl. Etagen
von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Post-Bestellschein.

☞ Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate 1913

bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag ₰	Bestellg M	Bestellg ₰
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	80		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 191

Post-Annahme.

Wer
auswärts inserieren
muß und
erstens: sich Porto und die sonstigen Unkosten vollständig ersparen will,
zweitens: großen Wert auf die richtige Wahl der geeignetsten Blätter für die Insertion legt,
wendet sich am besten an die
Schwerter Zeitung,
welche Annoncen nach allen Zeitungsplätzen der Welt zum niedrigsten Preis unverzüglich befördert, auf Wunsch auch vorher zweckmäßig abgefaßt u. gern einschlägigen Rat erteilt.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose in Westhofen: Wilh. Engels

---

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Hamburgs und Nordwestdeutschlands

Familienblatt der gebildeten und besitzenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Gratis-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt · Schiffahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage
Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet
(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)
Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummern kostenlos

Tägliche Auflage mehr als
70000 (fortgesetzt steigend) ❋ 473000 (fortgesetzt steigend)

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.

Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit-, und Gesellschafts-Kleidern.

Großes Stofflager prima Seiden.

Karl Quadbeck Dortmund, Märkischestr. 8. Eing. Töllnerstr.



Uhren, Gold- und Silberwaren, optische Artikel etc.

in grösster und schönster Auswahl zu den billigsten Tagespreisen

Uhren: Damen- und Herrenuhren in Gold, Silber etc., Regulateure, Stand-, Wand- und Weck-Uhren in allen Mustern u. Preislagen von den billigsten bis zu den allerfeinsten Werken.

Gold- und Silberwaren: Ringe, Colliers, Medaillons, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Herren- und Damen-Uhrketten in Gold- Silber und Double.

Trauringe ohne Lötfuge, in Ausführung und Haltbarkeit unübertroffen. — Gravieren gratis —

Optische Artikel: Barometer, Thermometer, Ferngläser, Brillen und Kneifer in allen Preislagen.

Sprechmaschinen und Platten stets Eingang von Neuheiten, zu den billigsten Original-Fabrikpreisen.

Friedrich Kayser, Uhrmacher und Juwelier, **Schwerte**
Bahnhofstr. 1 Fernruf 294.
Mitglied der Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.) Fédération Horlogère de Garantie-

---

Billig!

Empfehle für die Feiertage.

Bratenfleisch ohne Knochen	p. Pfd.	40 Pfg.
Suppenfleisch	„ „	35 „
Gehacktes	„ „	40 „
Rauchfleisch	„ „	80 „
Blockwurst m. Schweinefleisch	„ „	80 „
Fleischwurst	„ „	50 „

ff. Sauerbraten in und außer dem Hause.

Goeckes Roßschlachterei
mit elektrischem Betrieb. Nur Mährstraße 5.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Als **schönstes**
Weihnachtsgeschenk
empfehle

Photograph. Apparate

Ernemann Liliput
komplett von 7 Mark an.

Carl Trog.

Weihnachts-Karten

(darunter Künstler-Karten) sowie
Weihnachts-Grüsse
trafen in grosser Auswahl bei mir ein und empfehle solche billigst.

Buchhandlung Carl Braus.

Wollen Sie eine gute und billige

Messingstellage

für Ihr **Schaufenster** kaufen, so wenden Sie sich an

B. Menchau & Co., Dortmund

Lütgebrückstr. 18 Telephon 2826

Wir liefern Ihnen eine 8088

komplette Messingstellage

150 cm hoch. 150 cm breit, mit 3 Abteilungen mit Zackenarmen und doppelten Querstangen, beste Ausführung für

16.50 Mk.

Sämtliche Zubehörteile für Schaufensterstellagen billigst. Glasplatten, Vasen, Herren- und Damenbüsten, Hut- und Schirmständer enorm billig. Gedruckte u. geprägte Schilder.

Spezialität: Bodenbeläge.

Reklamemarken mit Firma, Bilderbücher usw.

H. Hoesen, Dortmund

7574 (Inh. L. Pracht)
Fernruf 1482 **Westenhellweg 116**

Hochfeine Anzüge
nach Mass, 49.—, 59.—, 64.— Mk. und höher

Eleg. Paletots
nach Mass, 38.—, 45.—, 52.— Mk. und höher

Gedieg. Beinkleider
nach Mass, 12.50, 16.50, 18.— Mk. und höher

Grosse Auswahl in Ulstern, Bozener Mänteln und Capes.

Bitte auf meine Schaufenster zu achten.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

Gebr. Engel

Westenhellweg 82 **Dortmund** gegenüber der Petrikirche.

Grösstes Spezialhaus für Gardinen und Teppiche in Westfalen.

Heute und folgende Tage **Fortsetzung** unseres bekannt billigen

Weihnachts-Verkauf

Aus diesem Anlass bringen wir riesig grosse Warenmengen in den Verkauf, deren Preise **berechtigtes Aufsehen** erregen werden. Es lohnt sich, bereits jetzt schon die Weihnachts-Geschenke einzukaufen, da momentan die Auswahl bekanntlich am grössten und die Bedienung am besten ist.

Fest gekaufte Waren werden auf Wunsch bis Weihnachten in Extraräumen aufbewahrt!

Besonders vorteilhafte Angebote:

Linoleum-Teppiche 5.75
Grösse 250/350 **26,50**, 200/300 **13,50** 200/250 **11.50**, 180/250 **8,75**, 150/200 .

Tapestry-Teppiche 9.75
hervorragend schöne Auswahl
Grösse 250/350 **28,50**, 200/300 **19,50**, 165/235 **13.50**, 135/200

Plüsch-Teppiche 16.50
extra schwere Qualität, modernste Muster.
Grösse 250/350 **48,00**, 200/300 **36,50**, 165/235 **25,00**, 135/200

Anker-Teppiche 19.25
bestes deutsches Fabrikat in Tapestry, unübertroffen, geschmackvolle Auswahl, Gr. 250/350 **75,50** 200/300 **45,50**, 170/235 **29,50**, 135/200

Engl. Tüll-Gardinen 1.95
4 Serien zu Extra-Preisen
Ser. IV **6.75**, Ser. III **5.50**, Ser. II **3.75**, Ser. I

Tischdecken in Plüsch, Verdure, Leinen, Perser und Tuch, enorm grosse Auswahl, **25.00, 18.50, 12.50, 8.75, 6.50, 4.75, 2.50,** b.s **95** Pf.

Felle 2.95
in grau, weiss und farbig, in echt Angora, chines. Ziege, echt Serval etc.
18.50, 13.50, 9.75, 6.75, 4.50 bis

Divandecken 5.50
hervorragend schöne Auswahl in Eisfell, Moquette, Verdure, Perser
28.50, 25.00, 16.50, 9.75 bis

Angebote von ganz besonderer Bedeutung!

Pflanzendaunen 1/2 Pfd. **43** Pf., bessere Qualität **65** Pf., Wandschoner **22** Pf.
Linoleum-Matten 50/65 cm **65** Pf., 50/90 cm **85** Pf., 60/90 cm **95** Pf., 70/115 cm **1.35**
Cocos-Matten von 38 Pf. an, **Cocos-Läufer** Meter von **95** Pf. an,
Linoleum-Läufer 60 cm breit, Meter 88 Pf., 67 cm breit **98** Pf., 90 cm breit **1.35**, 110 cm breit **1.65**, 133 cm breit, Meter **2.25** Mk., **Tisch-Linoleum** in allen Farben, 80 cm breit, Meter **1.95**, 120 cm breit, Meter **2.75** Mk.
Steppdecken für Puppenwagen Serie I **35** Pf., Serie II **58** Pf., Serie III **85** Pf.
Fries für Fensterschützer 130 cm breit, Meter **1.95**, **Bügeldecken** 88 Pf.,
Wollene **Schlafdecken 3.75**, echte **Kamelhaarschlafdecken 10.50, 13.50, 15.00, 19.50**,
Gardinen-Reisemuster zum Selbstaussuchen, ca 1 1/2 m lang, Serie I **48** Pf., Serie II **68** Pf.,
Tapestry-Vorleger statt 2.25 bis Weihnachten **1.95** Mk., **Plüschbettvorleger** von **1.65—12.50.**
Tischdecken und **Divandecken,** mod. Muster, aus Reisekollektionen, bis **50%** unter regul. Preisen.

Von allen Artikeln ist allergrösste Auswahl vorhanden.

Umtausch bereitwilligst. Versand gegen Nachnahme. Fachmännische Bedienung.

Gelegenheitskauf in Zigarren

Ich hatte Gelegenheit, ein enormes Zigarren-Lager, **grösstenteils nur erstklassige Westfäl. Fabrikate,** äusserst billig zu erstehen und bringe ich einen grossen Teil dieses Lagers in

Dortmund, Hoherwall, Ecke Körnerplatz und Langestrasse

zum Verkauf. — Ich offeriere u. a:

100 Stück hochfeine Zigarren	zu Mk.	2.25	per 100 St
hochfeine grosse 5 Pf.	„	„ 3.20—3.45	„ „
Diverse Sorten 7 Pf.	„	„ 3.90—4.20	„ „
hochfeine Keulen-Zigarren	„	„ 3.90	„ „
Div. Sorten hochf. 10 Pf.-Zigarern	„	5.00—6.10	„ „
Grosse 12 Pf. Qualitäts-Zigarren	„	7.70	„ „

Zigarren der **höheren** Preislagen zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Verkauf in Kistchen von 10, 20, 25, 50 und 100 Stück.

Präsentkistchen
in zirka 80 verschiedenen Sorten.

Selten günstige Gelegenheit für Wirte und Wiederverkäufer

Beachten Sie meine Preise im Schaufenster.

8190 **L. Rumpff.**

Reizende Weihnachtskarten

in großer Auswahl eingetroffen

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3-5.

Merere eingetauschte

Pianinos

von 350 Mk. an und ein

Harmonium

kurze Zeit gespielt, mit Garantie, **äusserst billig** zu verkaufen 6962

Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21



KEIN MITTEL
kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien • Preis der Originalschachtel 1 Mk

---

Sehr billige Möbel.

Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122. Ia. Herd Mk. 60.—. Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 195.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. **Westf. Möbelhaus, Dortmund,** Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 672

Halte in meinem, durch Umbau vergrössertem Lokal eine

grosse Auswahl

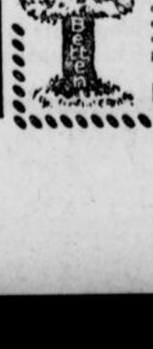
in **Lederwaren:**

Reisetaschen, Damenhandtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, dauerhafte, solide Tornister und Schultaschen u. s. w.

Ferner empfehle: **Läuferstoffe, Tischlinoleum, Wachstuche, wollene u. wasserdichte Pferdedecken.**

Heinr. Hosang, Sattlermeister
Schwerte, Westenstrasse 4.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**



Sie brauchen nur

per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.

Betten-Baum, Dortmund